25. Oktober 2015 H 2451

k·punkt spezial
Das Magazin der Kommende Dortmund

Willkommen im Sehnsuchtsland!

Von den Mühen einer Integrationskultur

Wir wissen weiter

Caritas Dortmund

wohltuend. menschlich.

caritas dortmund

Service Center

Mitten in der Dortmunder City: Information, Beratung und Dienstleistungen für die Menschen in unserer Stadt

- Information zu allen caritativen und sozialen Diensten
- Beratung rund um das Leben und Wohnen im Alter
- Beratung von Menschen mit Behinderungen
- Vermittlung von Dienst-leistungen (z.B. Hausnotruf und Menüdienst)
- Beratung und Unterstützung ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

unterstützen | beraten | pflegen | fördern

Rufen Sie uns an! Wir beraten Sie umfassend und kostenlos (Mo-Do 9-17 Uhr / Fr 9-14 Uhr):

Caritas Service Center • Tel. (0231) 18 71 51 21

www.caritas-dortmund.de

Editorial

Willkommen im Sehnsuchtsland!

Von den Mühen einer Integrationskultur – und ein Appell an unser christliches Ethos

Es war im letzten Jahr in Afrika. Mit einigen Studierenden der Kommende war ich in Ruanda, wo wir für Flüchtlinge aus Tansania Hütten gebaut und Wasserleitungen gelegt haben. Nachdem gerade 36 000 Flüchtlinge in dem bitterarmen Land verteilt waren, standen in diesem Jahr, unbemerkt von der Weltöffentlichkeit, rd. 80 000 Flüchtlinge aus Burundi vor der Tür, notdürftig untergebracht in Zeltstädten der UN-Flüchtlingsorganisation UNHCR. Es war für uns beschämend, mit welcher Selbstverständlichkeit und Großzügigkeit die Afrikaner das wenige, was sie haben, mit denen teilen, die Schutz und Hilfe suchend bei ihnen gestrandet sind.

Was das für eine Regierung, eine Zivilbevölkerung bedeutet, erleben wir in diesen Monaten in Europa: an den europäischen Außengrenzen in Griechenland, Ungarn, Kroatien, Slowenien, in Italien, Malta, Spanien ... Und auch bei uns in Deutschland. Die bange Frage, die hinter der ersten Welle der Willkommenskultur steht: Schaffen wir das? Haben wir den Mund nicht etwas zu voll genommen? Haben wir den langen Atem, den es braucht, um Menschen nicht nur willkommen zu heißen und ihnen ein Dach über dem Kopf und eine warme Mahlzeit zu geben (was schon viel ist!), sondern sie in unsere Welt zu integrieren, ihnen gute Lehrer, Nachbarn, Arbeitskollegen ... zu sein? Die Kommende hat das frisch renovierte Reinoldushaus geräumt und bietet immerhin Platz für 18 Flüchtlinge, junge Männer zwischen 18 und 25 Jahren, die nicht nur untergebracht und versorgt werden, sondern mit Integrationsseminaren, Sprachkursen und beruflichen Einstiegshilfen den Weg in eine selbstbestimmte Zukunft finden wollen. Es ist wahr: Wir können nicht die ganze Welt aufnehmen, aber wir könnten zumindest denen, die vor unserer Tür

stehen, ein freundliches Gesicht zeigen, und wer sagt, dass wir schon das uns Mögliche getan haben? Bislang geben wir etwas von unserem Überfluss, und es sind nicht wenige, die sich die Aufnahme von Flüchtlingen auch gut bezahlen lassen. Bevor wir also leichtfertig sagen, dass wir an unsere Grenzen kommen, sollten wir ernsthaft die Grenzen unserer Gastfreundschaft und Aufnahmebereitschaft ausreizen. Wenn die Begeisterung des Anfangs nachlässt, wird es darauf ankommen, ernsthaft und mit langem Atem sich für die Integration der Fremden in unserem Land zu engagieren. Das ist nicht nur eine Frage menschenfreundlicher Politik und werbewirksamer Humanität: Für uns Christen ist es schlicht eine Glaubensfrage: „Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen ...“ (Mt 25,35). Es sind die Fragen, die Gott uns am Ende unseres Lebens einmal stellen wird. Und was für ein Glück: Die Antwort können wir schon jetzt geben.

Prälat Dr. Peter Klasvogt

Internationales Jugendcamp der Kommende in Berlin

„weltbewegend“

„weltbewegend CROSS CULTURAL YOUTH MEETING“ – unter diesem Motto fand vom 24. bis 31. August 2015 in Berlin und Umgebung das große internationale Jugendcamp des Kommende-Netzwerks „socioMovens“ statt. An dem Treffen nahmen 150 Jugendliche aus Mittel- und Osteuropa teil. Im Rahmen der Woche besuchten sie in Berlin soziale Einrichtungen und führten zusammen mit der Performance-Group GenRosso das Musical „Streetlight“ öffentlich auf. Unter den Jugendlichen waren auch Anna und Krisztof aus Poznań (Polen), beide zum ersten Mal in Berlin.

Anna und Krisztof sind sichtlich aufgeregt und sehr gespannt, als sie in ihrer Heimatstadt Poznań in den Reisebus steigen. Eine Woche Berlin zusammen mit vielen Jugendlichen aus anderen Ländern, dazu noch ein großes Konzert, wo sie selbst auf der Bühne stehen werden! Sie freuen sich riesig auf die Fahrt. Im Bus treffen sie auf bekannte und vertraute Gesichter. Anna und Krisztof gehören zu einer Jugendgruppe, die im letzten Jahr an einer Projektwoche des jugendsozialen Netzwerks „socioMovens“ teilgenommen hat. Seit 2013 führt „socioMovens“ in Partnerschaft mit der Kommende und zusammen mit Akteuren vor Ort solche Projektwochen für Schülerinnen und Schüler in Mittel- und Osteuropa durch. Das Besondere dieser Angebote liegt darin, die Jugendlichen für die soziale Dimension der Gesellschaft zu sensibilisieren und zu praktischer Solidarität anzuleiten. In ihren Heimatorten beschäftigen sie sich intensiv mit drängenden sozialen Fragen, wie etwa mit Strategien zur Armutsbekämpfung oder dem Umgang mit sozialen und ethnischen Randgruppen. Anna und Krisztof haben sich in Poznań in ihrer Jugendwoche mit der schwierigen Situation von Wohnungslosen auseinandergesetzt. Anhand der Projektthemen erlernen die Jugendlichen die konkrete Bedeutung christlicher Werte wie Respekt, Toleranz und Gerechtigkeit. Zugleich vermittelt das Projekt eine starke Gemeinschaftserfahrung. Morgenimpuls, Abendreflexion sowie das gemeinsame

Eine Woche voller Schwung und Elan. Gute Laune beim Sightseeing in Berlin.

Gebet geben dem sozialen Engagement eine spirituelle Dimension. Für Anna und Krisztof war diese Woche eine ganz neue Erfahrung, die sie noch heute tief berührt.

Das erste gemeinsame Highlight: mit „socioMovens“ nach Berlin

Mit finanzieller und personeller Unterstützung der Kommende wurden diese Jugendsozialwochen mittlerweile auch in der Slowakei, in Ungarn, Kroatien, Rumänien und Lettland erfolgreich durchgeführt. Nun steht also ein erstes gemeinsames Highlight an! Neben den Teilnehmern aus Poznań wie Anna und Krisztof kommen viele weitere Jugendliche der beteiligten Länder zu einem großen internationalen Begegnungstreffen in Berlin zusammen: dem „weltbewegend CROSS CULTURAL YOUTH MEETING“. Eine Woche lang verbringen die 150 Jugendlichen gemeinsam auf der „Fazenda da Esperança“ („Hof der Hoffnung“) Gut Neuhof in Nauen, einem Vorort Berlins. Gut Neuhof gehört zur internationalen, stetig wachsenden „Fazenda“-Bewegung, die sich der Suchthilfe und Drogenprävention für sozial Benachteiligte verschrieben hat. Weltweit unterhält diese katholische Bewegung mittlerweile über 100 Einrichtungen. Anna und Krisztof sind ziemlich beeindruckt von der Begegnung mit den Betroffenen, die sehr offen von ihren Erfahrungen mit der Drogensucht erzählen und zugleich eine große Zuversicht ausstrahlen, mithilfe der Therapie den Weg in ein neues Leben zu finden. Neben der klaren Tagesstruktur, den regelmäßigen Gebetszeiten und der Arbeit auf dem Hof hilft ihnen dabei das starke Gemeinschaftsleben. Alle unterstützen und helfen sich gegenseitig. Von Nauen aus besuchen die Jugendlichen dann an zwei Tagen kirchliche Sozialeinrichtungen in Berlin, wie beispielsweise die Bahnhofsmission, die Wohnungslosenhilfe oder den Migrationsdienst. Anna und Krisztof zeigen sich erstaunt, wie viele Menschen in einem so reichen Land wie Deutschland tatsächlich von Armut betroffen sind. Ihre Gruppe aus Poznań erhält bei der Caritas-Flüchtlingshilfe wertvolle Einblicke in die Sozialarbeit in Deutschland, viele weitere Anregungen für ihr eigenes Engagement in ihrer Heimat, aber auch die Ermutigung, selbst aktiv zu werden. Nach diesen Besuchen erwartet die Jugendlichen eine besondere Ehre. Sie werden im Deutschen Bundestag von Politikern empfangen und nehmen an einer Sozialkonferenz zur Armutsmigration in Europa teil. Natürlich gibt es an diesen Tagen auch ein touristisches Begleitprogramm. Die Jugendlichen besichtigen den Reichstag, das Brandenburger Tor und andere Sehenswürdigkeiten. Bei herrlichem Sonnenschein genießen sie die Bootsfahrt auf der Spree durch die Berliner City.

Passgenaue Lösungen für unsere Kunden aus Kirche und Caritas.

Besser maßgeschneidert als von der Stange!

Die Bank von Mensch zu Mensch

Bank für Kirche und Caritas eG

Kamp 17, 33098 Paderborn · Tel. 05251/121-0
www.bkc-paderborn.de · info.service@bkc-paderborn.de

FORUM DER VÖLKER
Völkerkundemuseum der Franziskaner
Melsterstraße 15
59457 Werl

Das Museum beherbergt über 13000 Exponate außereuropäischer Kunst und Alltagskultur aus Ostasien, Afrika, Amerika, Ozeanien und Vorderasien, u.a. sumerische Keilschriften, ägyptische Mumien, einen Kulthausgiebel aus Papua-Neuguinea, einen Goldschatz aus Ghana und über 600 Krippen aus aller Welt, die jeweils vom 1. Advent bis Anfang Februar gezeigt werden.
Schwerpunkt des Hauses sind Auseinandersetzung und Begegnung mit fremden Völkern, Kulturen und Religionen, um der Fremdenfeindlichkeit entgegenzuwirken, ein tieferes Verständnis für andere Religionen zu wecken und dadurch Frieden stiftend zu wirken.

Dienstag - Freitag 10 -12 Uhr und 14 -17 Uhr
Samstag, Sonntag und Feiertage 14 -17 Uhr
Telefon 0 29 22 / 26 35 www.Forum-der-Voelker.de

AS
- HOLZ- UND BAUTENSCHUTZ
- SCHIMMELPILZBEKÄMPFUNG
- HAUSSCHWAMMSANIERUNG
- BEKÄMPFUNG V. HOLZSCHÄDLINGEN
- TROCKENLEGUNG VON MAUERWERK
- GERUCHSNEUTRALISIERUNG

HOLZ- & BAUTENSCHUTZ GMBH

BURGUNDERSTR. 22 44263 DORTMUND
E-MAIL: as-hbs@gmx.de TEL: 0231 - 41 14 33
FAX: 0231 - 42 51 24 4

Schönlau Gardinenstudio
Raumausstattung

Winfriedstr. 51 • 33098 Paderborn
Tel: 0 52 51 / 75 03 45 • Fax: 75 03 40
email: info@schoenlau-gardinen.de
www.schoenlau-gardinen.de

Wohnen als Erlebnis

Stoffe spiegeln Trends wieder,
Farben provozieren Stimmungen.
Der Mix von Materialien macht
Wohnen zum sinnlichen Vergnügen.

Gardinen • Teppiche • Kleinmöbel • Polsterarbeiten • Plissees • Insektenschutzanlagen

Gruppenbild: alle Jugendlichen im Garten der Konrad-Adenauer-Stiftung Berlin

Politik hautnah: Teilnahme an der Sozialkonferenz zur Armutsmigration im Fraktionssaal der CDU mit Ingrid Fischbach MdB, parlamentarische Staatssekretärin im Gesundheitsministerium, und Steffen Kanitz MdB, CDU-Abgeordneter aus Dortmund

On stage: Jugendliche führen das Musical „Streetlight“ auf

Den Abschluss und Höhepunkt findet das „socioMovens“-Jugendcamp mit dem Musical „Streetlight“ der internationalen Performance-Group GenRosso aus Italien. Gemeinsam mit den Künstlern von GenRosso erarbeiten sich die Jugendlichen in kreativen Workshops das Musical über Gewalt zwischen Jugendgangs in Chicago. GenRosso hat dieses Projekt unter dem Titel „Stark ohne Gewalt“ bereits an vielen Schulen weltweit mit großem Erfolg durchgeführt. Anna und Krisztof haben sich auf die Workshops schon die ganze Woche gefreut: Während sich Krisztof aufgrund seiner Leidenschaft fürs Klavierspielen der Musical-Band anschließt, entscheidet sich Anna mit ihren Freundinnen für den Workshop Hip-Hop-Combination. Zwei intensive Tage lang proben alle Jugendlichen zusammen mit den Musikern, Tänzern und Technikern von GenRosso: Es werden verschiedene Tanz-Choreografien einstudiert, Lieder mit der Band geübt oder das Bühnenbild grafisch gestaltet. Die Aktivitäten in den Workshops sind für alle eine tolle Erfahrung, denn hier können sie ihre eigenen künstlerischen Fähigkeiten austesten – und nicht selten kommen unerwartete Talente zum Vorschein! Und schließlich stehen sie auf der Bühne des Berliner Admiralspalastes und führen das Musical öffentlich auf. Anna kann sich nicht erinnern, schon jemals so viel Lampenfieber gehabt zu haben. Doch es hat sich gelohnt: Das Publikum, darunter viele Personen aus den zuvor besuchten sozialen Einrichtungen, ist von der Performance restlos begeistert und verabschiedet die Band GenRosso samt ihren jugendlichen Akteuren mit lang anhaltenden Standing Ovations.

Neue Impulse für „socioMovens“-Netzwerk

Neben den vielfältigen Aktivitäten und Unternehmungen ist das Jugendcamp vor allem durch eine besondere Atmosphäre der Gemeinschaft und des gegenseitigen Respekts geprägt. Dazu tragen auch die Gottesdienste – abwechselnd in den verschiedenen Landessprachen – und die Morgeneinstiege mit jeweiligem Tagesmotto bei. Selbstverständlich bleibt viel Zeit für Spiel und Spaß und für völkerübergreifendes Kennenlernen. Anna und Krisztof haben einige neue Freunde aus den anderen Ländern gefunden und möchten mit ihnen Kontakt halten. Hier auf dem Camp erfahren die Jugendlichen ganz konkret, wie das Zusammenwachsen innerhalb Europas aussehen kann – und wie die große Vision von „socioMovens“: „Giving Europe a Soul“ an Realität gewinnt. Sicher ist jedenfalls: Das Jugendcamp 2015 wird ihnen noch lange in Erinnerung bleiben.

Freiräume für Denken und Dialog

In der **Akademie** begegnen sich Kirche und Kultur, Wissenschaft und Leben. Im offenen, interdisziplinären Austausch entstehen hier kreative Denkanstöße für den gelebten Glauben und das gesellschaftliche Miteinander.

Unser Haus für Ihre Tagung
- in verkehrsgünstiger Lage
- für produktiven Austausch fern der Hektik des Alltags
- 11 Tagungsräume
- 31 Einzel-/19 Doppelzimmer
- Akademie-Restaurant

Katholische Akademie Schwerte

Träger: Erzbistum Paderborn

Akademie des Erzbistums Paderborn, Kardinal-Jaeger-Haus
Bergerhofweg 24, 58239 Schwerte, Tel. 02304 477-0
info@akademie-schwerte.de www.akademie-schwerte.de

weiss

Druckerei und mehr …

Wir drucken kleine und hohe Auflagen, schlicht oder ausgefallen kreativ. Zuverlässig, pünktlich, in bester Qualität. Wir beraten Sie gerne. Rufen Sie uns einfach an.

0231 - 9 25 99 - 0

Brackeler Hellweg 22
44309 Dortmund
info@weissdruck.com
www.weissdruck.com

NEU in Witten!

ARDEY HOTEL

Modernes Ambiente

- übernachten
- tagen
- feiern

Ideal auch für Familienfeiern!

UNSER ANSPRUCH IST ES, GUTE GASTGEBER ZU SEIN!

Ardeystraße 11-13 I 58452 Witten
Tel. 02302/98488-0
Fax 02302/98488-101
info@ardey-hotel.de
www.ardey-hotel.de

Absolutes Highlight des Jugendcamps: Die Jugendlichen bringen mit GenRosso das Musical „Streetlight“ auf die Bühne im Berliner Admiralspalast.

Einen Beitrag dazu leistet der Film über die Tage in Nauen. Ein Kamerateam hat Anna und Krisztof und die anderen die Woche über begleitet. Der Film über die internationale Jugendbegegnung wird in einigen Wochen auf der neu eingerichteten Website des Netzwerks (www.sociomovens.net) abrufbar sein. Über diese Website bleiben die Jugendlichen über ihre Ländergrenzen hinweg miteinander verbunden. Jeden Monat finden sie dort ein Motto mit einem kurzen biblischen Impuls in ihrer Landessprache. Vom Jugendcamp selbst erhofft sich „socioMovens“ weitere Initiativen und Ideen für neue soziale Projektwochen in Ost- und Mitteleuropa. Auch Anna und Krisztof haben sich bereit erklärt, bei der nächsten Projektwoche in Poznań tatkräftig mitzuhelfen, damit auch andere Jugendliche eine ebenso tolle Erfahrung der Gemeinschaft und des sozialen Engagements machen können. Für das kommende Jahr sind bereits mehrere Wochen in Planung. Und den nächsten gemeinsamen Termin gibt es auch schon: ein großes Wiedersehenstreffen auf dem Weltjugendtag 2016 in Krakau.

socioMovens
giving europe a soul

Seit 2007 führt die Kommende Dortmund jährliche Sozialakademien für Seminaristen aus Mittel- und Osteuropa durch, an denen mittlerweile über 200 angehende Priester teilgenommen haben. Viele von ihnen veranstalten in ihren Ländern sozial-karitative Projektwochen, um Jugendliche für soziale Fragen in ihrer Gesellschaft zu sensibilisieren und zum gemeinsamen Engagement zu ermutigen. Im September 2014 fand der zweite internationale Alumni-Kongress der Sozialakademie in Zakopane (Polen) statt, auf dem der Verein „socioMovens. Giving Europe a Soul“ gegründet wurde. Damit wurde ein wichtiger Schritt zur Ausweitung des sozialen Engagements in ihren Heimatländern getan, wodurch auch die gesellschaftliche Verantwortung der Kirche in ihren Diözesen gefördert wird. Der Verein gibt den Projektwochen eine tragfähige organisatorische Struktur. Er steht unter der Schirmherrschaft des Päpstlichen Rates für Gerechtigkeit und Frieden, dessen Präsident, Kardinal Peter Turkson, bei der Gründung anwesend war.
Weitere Informationen zum Verein und zu den Aktivitäten des Netzwerks finden sich auf der Website www.sociomovens.net.

Jetzt 3 Monate Der Dom lesen und über 15 % sparen!

Jede Woche im Dom kompetent und glaubwürdig: Informationen zu den kirchlichen Ereignissen im Erzbistum und vor Ort – Reportagen, Kommentare, Interviews über das katholische Leben in Deutschland und der Welt – Antworten der Kirche auf gesellschaftliche Fragen –Glaubensorientierung und Lebenshilfe – Medienservice (jede Woche Programmvorschläge für TV und Hörfunk) und natürlich auch Unterhaltung. Mit diesem bunten Angebot bietet Der Dom Ihnen jede Woche ein neues Lesevergnügen, und das zu einem attraktiven Preis: Sie lesen 13 Ausgaben für nur 18,00 € und sparen über 15 %.

Sie sparen über 15%!

www.derdom.de

Eine für Alles. Kirche. Glauben. Leben. Eine Zeitung.

Ja, ich lese Der Dom 3 Monate zum Vorzugspreis!

Hiermit bestelle ich ab _____ 2015 die wöchentlich erscheinende Kirchenzeitung des Erzbistums Paderborn, Der Dom, als dreimonatiges Abonnement zum Sonderpreis von 18,00 € (inkl. MwSt. u. Versandkosten).

Nach Ablauf der Bezugszeit läuft das Abonnement automatisch aus.

Name, Vorname

Straße, Haus-Nr.

PLZ/Wohnort

Telefon E-Mail

☐ **Ich zahle per Bankeinzug**
(Sepa-Formular wird zugesandt)

☐ **Ich zahle per Rechnung**

☐ Ja, ich bin damit einverstanden, dass mir weitere interessante Angebote aus dem Hause **Bonifatius** (Der Dom, Buchhandlungen, Buchverlag, borro medien) unterbreitet werden.

Diese Einwilligung kann jederzeit widerrufen werden.

Datum Unterschrift

Der Dom Leserservice
Postfach 1280, 33042 Paderborn

0 52 51/153-220 **0 52 51/153-133** **vertrieb@derdom.de** **www.derdom.de**

Fotolia © contrastwerkstatt

Ansprache von Erzbischof Hans-Josef Becker beim 9. Unternehmertag

Steuern, Gemeinwohl, Gerechtigkeit. Leitlinien für eine redliche Finanzpolitik

Auch der 9. Unternehmertag „Erfolgreich nachhaltig“ fand mit über 150 Unternehmern wieder ein überragendes Interesse. Das Sozialinstitut Kommende Dortmund und die Bank für Kirche und Caritas Paderborn hatten erneut zu der jährlichen Begegnung eingeladen. Im Mittelpunkt des Austausches stand die Finanzpolitik. Steffen Kampeter, parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Finanzen, und Ulrich Leitermann, Vorsitzender der Vorstände der Signal Iduna Gruppe, trugen zu aktuellen Herausforderungen vor. Erzbischof Hans-Josef Becker forderte in einer engagierten Ansprache an die Unternehmer mehr Gerechtigkeit in der Finanzpolitik. Im Folgenden wird seine Rede dokumentiert.

Es ist die Stunde der Finanzpolitik als Dreh- und Angelpunkt europäischer Politik. Auf die Finanz- und Wirtschaftskrise folgte die Krise des Euro, und momentan ist die Zukunft Griechenlands in der Europäischen Union unabsehbar, mit ungewissem Ausgang für die Finanzwirtschaft weltweit. In ihren Folgen hat die Finanzkrise dazu geführt, dass die Zinsen auf einen historischen Tiefstand gefallen sind. Diese unerwarteten Umstände betreffen Sparer, aber auch Anleger, die Versicherungen und alle Versicherten. Stets wirken sich Entscheidungen der Finanzpolitik auch auf das Leben von Menschen und die Gestaltungsfreiheit von Unternehmen aus. Stets verbinden sich dabei finanztechnische Berechnungen mit wertorientierten Ansprüchen und Prioritäten. Diese knappen Hinweise reichen, um zu begründen, dass es auch an der Zeit ist, Leitlinien für eine redliche Finanzpolitik zu bedenken.

Die Finanzpolitik steht im Dienst der Gesellschaft und ihrer Realwirtschaft. In einer Demokratie bestimmen alle Bürgerinnen und Bürger über Prioritäten ihrer gemeinsamen Angelegenheiten, auch der Finanzpolitik. Die Finanzpolitik braucht daher wenigstens Vertrauen in ihre Entscheidungsträger und Vertrauen in eine redliche Finanzpolitik. Mit Redlichkeit in der Finanzpolitik meine ich eine durchschaubar an Gemeinwohl und Gerechtigkeit ausgerichtete Finanzpolitik. Dazu möchte ich vier Aspekte ins heutige Gespräch einbringen.

Vorbemerkung

An die guten Bedingungen, die ein Rechtsstaat wie Deutschland zu bieten hat, gewöhnt man sich schnell. Aber bereisen Sie einmal Länder, in denen Steuer-Ungerechtigkeiten eklatant ins Auge stechen, in denen instabile Verhältnisse das alltägliche Leben und unternehmerische Aktivitäten beschweren! Wer diese Alternativen aus eigener Anschauung kennt, weiß die guten Bedingungen von Recht und Sicherheit, Infrastruktur und Bildung, Umweltschutz und vielem Weiteren in Deutschland wertzuschätzen. Insgesamt haben wir in Deutschland gute „Bedingungen des gesellschaftlichen Lebens, die sowohl den Gruppen als auch deren einzelnen Gliedern ein volleres und leichteres Erreichen der eigenen Vollendung ermöglichen“ (GS 26). So definiert das Konzilsdokument „Gaudium et spes“ das Gemeinwohl. Zur Finanzierung dieser öffentlichen Güter dienen Steuern. Sie sind eine Art Gewinnbeteiligung des Staates am Ertrag von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern und an den Gewinnen von Unternehmerinnen und Unternehmern, die ihren Erfolg der eigenen Leistung, aber auch den gegebenen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen verdanken

– sei es nun das Bildungssystem oder sei es die Infrastruktur. Und die fundamentalste Voraussetzung, um die eigenen Potenziale und Talente zu entfalten, um Gewinn zu machen, Lohn zu erhalten und die Früchte seines Schaffens zu genießen, ist der Friede, den wir dankenswerterweise schon überdurchschnittlich lange in Deutschland und in den meisten westeuropäischen Ländern haben erleben dürfen.

Dies vorausgeschickt: Was wären Kriterien für eine redliche Finanzpolitik?

1. Kriterium: Durchschaubarkeit und Nachvollziehbarkeit der Finanzpolitik

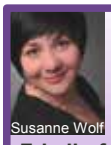
Zur Redlichkeit zählt Transparenz, also Durchschaubarkeit und Nachvollziehbarkeit. Das beinhaltet, die unterschiedlichen Interessen von Bürgerinnen und Bürgern, von Banken, von Unternehmen, von Erben, von Alleinerziehenden und vielen anderen öffentlich zu machen, damit demokratisch über deren Legitimität diskutiert werden kann. Dazu gehört auch die Transparenz bei Subventionen: Wie hoch z. B. sind die Subventionen für die Energiewende? Welche Kosten entstehen anderen Stromkunden durch die Ausnahmen für energieintensive Unternehmen bei der EEG-Umlage? Und so weiter ... Eine Debatte in aller Öffentlichkeit benötigt die Kenntnis über die Höhe dieser Kosten Jahr für Jahr.

Zur Redlichkeit zählt die Ehrlichkeit, dass es in einem Gesamtbudget keine Steuererhebung gibt, die scheinbar nur einem bestimmten Zweck dient. Steuern mit Namen wie „Solidaritätszuschlag“ oder „Ökosteuer“ sollten der Vergangenheit angehören. Und wenn die sogenannte „kalte Progression“ dazu führt, dass vor allem mittlere Einkommen sich dem Spitzensteuersatz annähern, der eigentlich für hohe Einkommen gedacht ist, dann sollte klar und ehrlich gesagt werden, dass dies eine inflationsbedingte Steuererhöhung für einige Steuerzahler ist.

2. Kriterium: Gemeinwohlorientierte Verwendung des anvertrauten Geldes

Redlichkeit in der Finanzpolitik bedeutet, das anvertraute Geld für gemeinwohlförderliche Zwecke zu verwenden. Die Finanzpolitik soll so gestaltet werden, dass sie Menschen Zugang zu den wesentlichen politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebensvollzügen eröffnet, in anderen Worten: Freiheitsentfaltung und gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht. So einfach sich dieser Anspruch formulieren lässt, so schwierig ist die Umsetzung bei komplexen Vorhaben und starken Lobbyinteressen. Politikerinnen und Politiker müssen den Überblick behalten, wann Forde-

HELLWEG APOTHEKE
Apothekerin Margarete Köhle
Brackeler Hellweg 155 • 44309 Dortmund
Tel. 02 31/25 22 44 • Fax 02 31/25 58 57
E-Mail: hellweg-apotheke@t-online.de
www.hellweg-apotheke-dortmund.de


Susanne Wolf
Bestattungen für Dortmund
Friedhofsgärtner Dortmund eG
www.fuer-dortmund.de
0231 562293-33
24 Stunden - jeden Tag erreichbar!

Martin Struck
Friedhofsgärtner für Dortmund
Friedhofsgärtner Dortmund eG
Treuhandstelle für Dauergrabpflege
Am Gottesacker 52 - 44143 Dortmund
0231 562293-0
Grabpflege – Neuanlagen – Vorsorge

immer erreichbar
Weber
Bestattungshaus
GmbH
www.bestattungshaus-weber.de
0231 925050-0

Denkmalpflege • Kirchenrestauration
Fassadensanierung • Mauerwerkreparatur
Natursteinarbeiten • Fugarbeiten • Mauerwerkreinigung
MEGALITH
BAU-HAMMER GMBH
Profilstraße 9 • 58093 Hagen
Tel. (02331) 37 670 -0 Fax -20
www.megalithgmbh.de

rungen sachdienlich sind und wann ungerechtfertigte Privilegien auf Kosten aller anderen Gesellschaftsmitglieder gewünscht sind. Zu Recht werden deshalb die Staatsausgaben kritisch beäugt und Verschwendung und fehlgeleitete Verwendungen alljährlich von engagierten Beobachtern aufgedeckt. Dies können überzogene Leistungen, eine unausgewogene Verteilung von Lasten oder ungerechtfertigte Subventionen sein. Redlich bei Subventionen etwa wäre, sie nicht auf Dauer zu gewähren, sondern zu befristen. Eine erneute parlamentarische Überprüfung von Periode zu Periode böte die Gelegenheit, Subventionen stets neu vor der Öffentlichkeit zu rechtfertigen, also zu prüfen, ob die Umstände und Gründe für die Subvention weiterhin vorhanden und ob sie noch immer dem Gemeinwohl dienlich sind. Dies gilt umso mehr, als Subventionen tendenziell, und vor allem wenn sie auf Dauer angelegt sind, der Idee eines fairen Wettbewerbs widersprechen.

3. Kriterium: Eine gerechtigkeitsorientierte Finanzpolitik

Eine gerechtigkeitsorientierte Finanzpolitik sollte sich bei der Steuerpolitik zunächst einmal an dem Ideal einer verlässlich gleichen Besteuerung aller Steuerpflichtigen nach ihrer Leistungsfähigkeit und aller Einkommensarten orientieren. Erst in einem zweiten Schritt sollten gerechtfertigte Ausnahmen politisch wohl abgewogen werden, was zugegebenermaßen viele Sachverhalte wieder kompliziert macht. Erlauben Sie mir, an dieser Stelle ein erstrebenswertes Leitbild zu entwerfen, das noch nicht von Pragmatismus verschleiert wird. Bei den unzähligen Ausnahmen zum Beispiel zur 19%igen Umsatzsteuer finden Sie genügend amüsante und ärgerliche Beispiele, bei denen nicht stimmige Konzepte und noch weniger wertorientierte Abwägungen den Ausschlag gegeben haben, sondern allein der Verhandlungsstärke bestimmter Lobbygruppen nachgegeben worden ist.

Welches könnten Elemente sein, die einer gleichen Besteuerung aller und aller Einkommensarten nach ihrer Leistungsfähigkeit wieder entsprechen? Würde einer gerecht verteilten Besteuerung nicht am ehesten ein linear-progressiver Steuertarif entsprechen? Die derzeit geltenden Abweichungen davon, der sogenannte „Mittelstandsbauch“, belasten nach Auskunft von Steuerexperten vor allem Haushalte mit geringerem Einkommen relativ höher.

Würde eine gerechte Besteuerung aller Einkommensarten nicht auch Kapitalerträge gleichermaßen einbeziehen müssen? Die „Flüchtigkeit“ des Kapitals, wie man so sagt, hat die Politik dazu gezwungen, für diese Einkommenssteuerart einen niedrigeren Steuersatz anzulegen. So verständlich die Entscheidungen zu manchen Zeitpunkten gewesen sein mögen, vielleicht bieten die politischen Erfolge des letzten Jahrzehnts bei der Schleifung der ungerechten Wirkung des Bankgeheimnisses, bei der Bekämpfung von Steueroasen und bei der internationalen Bekämpfung von Steuerhinterziehung neue realistische Möglichkeiten, Kapitalerträge als reguläres Einkommen zu dem heranzuziehen, was sie der Gemeinschaft bisher schuldig geblieben sind.

Ist es gerechtfertigt, bestimmte Güter beim Kauf und Verkauf mit der Umsatzsteuer zu belasten, aber andere Produkte ganz davon zu befreien? Ich denke hier an Wertpapiere, Derivate und weitere Produkte der Finanzwirtschaft. Der langsam Gestalt annehmende Plan zu einer Finanztransaktionssteuer wird vom Jesuitenpater Jörg Alt

Erzbischof Becker warb in seinem Vortrag für eine redliche Finanzpolitik im Dienst der Gesellschaft und der Wirtschaft.

Zufriedene Gesichter bei Veranstaltern und Referenten aus gutem Grund: Es gab inspirierende Vorträge, gute Gespräche – und ein volles Haus …

bis zum früheren Präsidenten von Caritas Internationalis, Kardinal Maradiaga, in kirchlichen Kreisen befürwortet, weil sie für eine angemessene Beteiligung des Finanzsektors an den gemeinschaftlichen Kosten sorgen soll.

Alle politischen Maßnahmen, ungerechte Besteuerungslücken zu schließen und „Betrug und Schliche" der Steuerhinterziehung, so die Konzilsväter im Konzilsdokument „Gaudium et spes" (GS 30), zu bekämpfen, lohnen sich schon deshalb, weil sich auf diesem Weg eine höhere Akzeptanz des Steuersystems gewinnen lässt.

4. Kriterium: Gemeinwohlfördernde Finanzpolitik als Ordnungspolitik für den Wettbewerb

Eine gemeinwohlförderliche Finanzpolitik im Dienst an der Realwirtschaft der Unternehmen prägt auch die Ordnungspolitik. Sie sollte ein Steuersystem fördern, das den Wettbewerb möglichst wenig verfälscht – und wenn, dann nur, um gemeinwohlschädliche Auswirkungen zu minimieren. Unternehmen erwirtschaften ihren Gewinn durch kluge unternehmerische Entscheidungen, durch das erfolgreiche Eingehen von Risiken, durch Produktinnovationen und durch eine kluge Personalpolitik. Dagegen wäre es eine verkehrte Wirtschaftsordnung – und so scheint es bisweilen! –, wenn die Höhe unternehmerischen Gewinns maßgeblich durch umstrittene Steuergestaltungen bestimmt wird. Im Selbstbewusstsein jedes innovativen Unternehmers und jeder hart arbeitenden Unternehmerin sollte nicht die maximale Steuervermeidung der entscheidende Faktor sein, sondern der mühsam errungene Vorsprung im Wettbewerb. Nicht für das Minimieren des eigenen Anteils an der Finanzierung des Gemeinwesens, sondern für ihre unternehmerische Leistung gebührt den Unternehmern Hochachtung.

Finanzpolitik soll einen fairen Wettbewerb ermöglichen. Es widerspricht diesem Kriterium fundamental, wenn internationale Konzerne durch weltweit ausgespannte Konstruktionen ihre Steuerlast auf ein inakzeptables Minimum zu reduzieren wissen, während mittelständische und kleine Unternehmen, vor allem Familienunternehmen, ihren Anteil zum Gemeinwesen in voller Höhe beitragen. Die Staaten müssen sich daher kurzfristig in Europa und langfristig international abstimmen. Eine globale Welt fordert eine globale Finanzpolitik, sonst sind Staaten ohnmächtig gegenüber den Gestaltungsmöglichkeiten international agierender Konzerne. Ich darf an dieser Stelle denjenigen Politikerinnen und Politikern hohen Respekt zollen, die sich in die Mühlen der europaweiten und internationalen Einigungsbemühungen begeben, um innerhalb dieser unterschiedlichen Interessen für wettbewerbskonforme Rahmenbedingungen zu streiten.

Wenn ungerechtfertigte Gestaltungsräume bei der Besteuerung Umsatz und Gewinn nicht verzerrten, dann bräuchte sich kein Unternehmer, keine Unternehmerin damit zu brüsten, besonders niedrige Steuern zu zahlen, weil man sogenannte Steuerschlupflöcher gefunden hat. Wenn eine solche Gleichheit bei der Besteuerung von Unternehmen hergestellt werden könnte, dann könnten unternehmerisch handelnde Menschen stolz auf hohe Steuerzahlungen sein. Dann wären diese ein verlässlicher Indikator für den eigenen Erfolg, ein Indiz ihrer Leistungsfähigkeit und dafür, dass man es sich erlauben kann, überdurchschnittlich zur Finanzierung des Gemeinwesens beizutragen.

Anlässlich des 9. Unternehmertags der Kommende Dortmund und der Bank für Kirche und Caritas Paderborn möchte ich Sie bitten, ihre Erfahrungen und ihre Argumente in die Diskussionen einzubringen, wie die Finanzpolitik ausgestaltet sein soll. Eine Finanzpolitik, die dem Gemeinwohl und der Gerechtigkeit dient und die persönliche Freiheit und die unternehmerische Leistung des Einzelnen fördert.

Paul Kirchhof in der Kommende Dortmund zur Steuergerechtigkeit

„Gerecht, weil einfach und maßvoll“

Steuern zahlen? Für viele offenbar ein bewegendes Thema. Über 200 Teilnehmer kamen zum Kommende-Forum „Gerechtigkeit bei Steuern und Sozialabgaben“. Der ehemalige Bundesverfassungsrichter Prof. Dr. Paul Kirchhof und der Wirtschaftsjournalist Claus Hulverscheidt (Süddeutsche Zeitung) bereiteten ihnen einen nicht nur informativen, sondern auch unterhaltsamen Abend.

Gleich zu Beginn der Veranstaltung brachte Detlef Herbers, stellvertretender Direktor der Kommende Dortmund, das zunehmende Ungenügen des komplizierten Systems der Steuer- und Sozialabgaben pointiert zum Ausdruck. Dass die Wahrheit eigentlich jedoch immer einfach sei, dieser Überzeugung war auch Prof. Kirchhof, der in seinem Vortrag ein einfacheres und gerechteres Steuersystem forderte. Anschaulich mit vielen Anekdoten gespickt, erläuterte er, wie ein solches aussehen könnte.

Derzeit sei fast niemand in der Lage, seine Steuererklärung selbst zu verfassen, und selbst Steuerberater seien auf Computerprogramme angewiesen. Dies liege an den sich laufend ändernden Steuergesetzen, die dazu beitrügen, dass sich der Bürger nicht auf seine Steuerlasten einstellen könne. Kämpfte der Bürger früher noch für ein besseres Gesetz, so Kirchhof, fordere er heute immer neue Ausnahmefälle, damit das geltende Gesetz in seinem Fall keine Anwendung finde. In der Konsequenz sei jeder mit einem guten Berater ganz legal in der Lage, seine Steuerlast zu Lasten des Staates zu mindern. Die 530 Ausnahmen, die das derzeitige System kenne, gehörten deshalb abgeschafft. An deren Stelle sollen eine Mindestbesteuerung von 14 Prozent und ein Spitzensteuersatz von 25 Prozent treten, so Kirchhof.

Eine Einteilung in sieben Einkommensarten sei in seinem Modell der Steuern nicht mehr nötig. Stattdessen müsse der Gleichheitssatz mehr Beachtung finden. Alle Steuerzahler mit gleichem Einkommen sollten auch gleich belastet werden. Diese Einsichtigkeit und Gerechtigkeit sei man dem Bürger, der durch die Steuern belastet werde, schuldig. Weiterhin forderte Kirchhof eine Umsatzsteuerfreiheit der Unternehmensumsätze, wodurch 82 Prozent der Umsatz-

Informativ und unterhaltsam: Prof. Dr. Paul Kirchhof im Gespräch mit dem Wirtschaftsjournalisten Claus Hulverscheidt

steuerfälle wegfielen und eine maßgebliche Vereinfachung geschaffen würde. Auch die Erbschaftssteuer müsse gerechter gestaltet werden, da in der Realität große Erbfälle häufig steuerfrei blieben. Die Wahrheit sei eine ganz einfache, so Kirchhof: Ein gerechtes Steuersystem müsse sich an dem Grundsatz „Einfachheit, Ehrlichkeit und Unausweichlichkeit“ orientieren.

Aber wieso überhaupt Steuern zahlen? Auch auf diese Frage hatte der Präsident der Heidelberger Akademie der Wissenschaften eine passende Antwort parat. Der Staat sei, um sich finanzieren zu können, auf die Teilhabe am Erfolg der Unternehmen angewiesen, da er selbst nicht unternehmerisch tätig sei. Jeder, der die Infrastruktur des Staates zu seinem Vorteil nutze und Gewinne erziele, müsse deshalb zur Finanzierung des Systems beitragen.

Mit den Problemen und Kritikpunkten seiner Vorschläge wurde Kirchhof im Anschluss von Claus Hulverscheidt konfrontiert. Kritisch wendete der Wirtschaftsredakteur der Süddeutschen Zeitung etwa ein, dass die 530 Ausnahmen aus guten Gründen existierten. Nur so sei es schließlich möglich, die individuelle Situation der Steuerzahler zu berücksichtigen. Beispielhaft nannte er hier die Kilometerpauschale oder die begünstigte Besteuerung von Sonntags- oder Nachtarbeit. Doch Kirchhof blieb hartnäckig und erwiderte, dass selbst mit dem Entfallen dieser Ausnahmen die Betroffenen am Ende besser daständen. Man müsse dies den Bürgern allerdings richtig kommunizieren und dabei klar verständliches Deutsch sprechen. Komplizierte Gesetzestexte, die der Bürger nicht verstehe, seien hier hinderlich.

In der anschließenden Diskussion mit dem Publikum, das den Thesen Kirchhofs mehrheitlich zustimmte, wurden manche Aspekte seines Ansatzes jedoch auch kritisch hinterfragt. Einige Teilnehmer bezweifelten beispielsweise, ob die Ideen Kirchhofs zur Steuergerechtigkeit und zu einem fundamental neuen Steuersystem überhaupt umgesetzt werden könnten. Hulverscheidt verwies in diesem Zusammenhang auf die unterschiedlichen Lobbyinteressen im undurchschaubaren Berliner Politikbetrieb, wodurch eine grundlegende Steuerreform im Kirchhof'schen Sinne nahezu unmöglich gemacht werde. Andere Teilnehmer wiesen auf das Problem einer Harmonisierung des Steuerrechts auf internationaler Ebene hin. Kirchhof verstand es, kompetent und klar auf die zweifelnden Fragen zu antworten. Er gab jedoch auch zu, dass es beispielsweise eine Übergangsregelung geben könnte, bei der der Staat mehr als 25 Prozent Steuern einnehmen müsse. Damit hätte man einen Sicherheitspuffer, bis die tatsächlichen Steuereinnahmen durch das neue System besser abzuschätzen seien. „Gerecht durch Einfachheit und Maß“ – für viele Teilnehmer am Ende ein Motto, neu über Steuergerechtigkeit nachzudenken.

Julia van der Linde

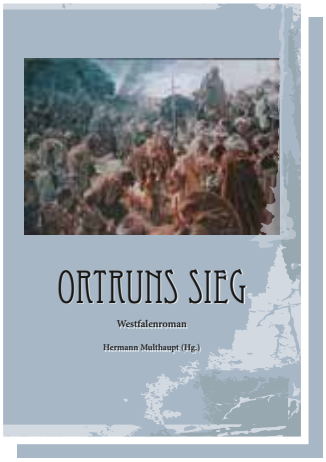
BONIFATIUS
Zeitschriftenverlag

Hermann Multhaupt

Ortruns Sieg

118 Seiten. Kartoniert.

€ 14,90



Die Handlung des Romans führt in die Zeit der Sachsenmissionierung, als Karl der Große Zwangstaufen anordnete und bei Widerstand Geiseln der sächsischen Adeligen nahm. Ortrun und Wehrhart sind zwei von ihnen. Während Ortrun in einem christlich geprägten Haus die Segnungen der neuen Religion kennenlernt, hat ihr Verlobter Wehrhart unter dem Regiment des Pfalzgrafen in Patrisbrunna (Paderborn) zu leiden. Eines Tages wittert der junge Sachse die Stunde der Vergeltung: Die Tochter des Pfalzgrafen ist bei einem Überfall der Sachsen schwer verletzt worden, ärztliche Heilkunst versagt, aber vielleicht – so gibt er vor – können die übernatürlichen, von der Drude erworbenen Kräfte Ortruns den Tod des kleinen Mädchens verhindern? In Wirklichkeit bestürmt Wehrhart Ortrun, die zahllosen Opfer der Sachsen, darunter auch Ortruns kleiner Bruder, zu rächen, indem sie das Kind des Pfalzgrafen dem Tod preisgibt, doch Ortrun schwankt – lehrt doch die neue Religion nicht die Feindesliebe?
In die Geschichte eingeflochten ist das Leben der hl. Ida von Herzfeld, die den von den Franken bedrängten Sachsen beisteht und für Ortruns Entscheidung schließlich wegweisend wird.

Hermann Multhaupt war von 1979 bis 2000 Chefredakteur der Kirchenzeitung Der Dom. Er ist durch die Sammlung und Herausgabe irischer Segenswünsche bekannt geworden, hat etwa 70 Bücher geschrieben und u. a. den Journalistenpreis der Deutschen Bischofskonferenz erhalten.

Bonifatius GmbH, Druck · Buch · Verlag
Karl-Schurz-Straße 26 · 33100 Paderborn
☎ 0 52 51 / 1 53-2 41 · Fax 0 52 51 / 1 53-1 33
E-Mail: redaktion@derdom.de

Bestellschein

Ich/wir bestelle(n) im Zeitschriftenverlag DER DOM, Karl-Schurz-Str. 26, 33100 Paderborn, gegen Rechnung zzgl. Porto:

..... Expl. **Multhaupt, Ortruns Sieg** **14,90 €**

....
Name Straße

....
PLZ/Ort Datum/Unterschrift

Querdenker-Abend mit Julia Friedrichs

Erben besteuern

Ihr Buch „Wir Erben. Was Geld mit Menschen macht“ hatte eine große Debatte angestoßen. In der Reihe „Profilierte Querdenker im Interview“ stellte sich Julia Friedrichs, Journalistin und Buchautorin, den kritischen Nachfragen von Kommende-Dozent Dr. Richard Geisen über die Ergebnisse ihrer ausführlichen Gespräche mit den Erben großer Vermögen.

Wie fühlt es sich an, wenn der Freund plötzlich wohlhabend wird, obwohl er nicht mehr leistet als man selbst, nur weil er Erbe ist? Ist das entstehende Gefühl Neid oder Stolz auf die eigene Leistung, die durch Erben plötzlich ad absurdum geführt wird? In ihren Recherchen zu großen Erbschaften stellte Julia Friedrichs fest, dass Erblasser sehr gerne über ihren Erfolg sprechen. Die Erben sind dagegen oft mit Scham behaftet, weil ihnen der Reichtum unverdient in den Schoß fällt. Vielen stellt sich die Sinnfrage ganz neu: Was gilt es noch zu erreichen, wenn alles Existenzielle gut abgesichert ist? Dieser persönliche Zugang ermöglicht neue Perspektiven, über Erbschaften und Steuern nachzudenken. Hört man Julia Friedrichs aufmerksam zu, dann zieht das Szenario einer Erbengeneration auf, die dank hoher Erbschaften das Leben eines Rentiers mit reichlich Muße führen kann – Paris Hilton im kleineren Format und ohne den Glamour.

Erbschaften, so Friedrichs weiter, erhalten in Familien zudem oft ganz unerwartete Funktionen: Die Verheißung großer Erbschaften dient oft als Machtmittel in der Familie. Da gilt bei den eigenen Kindern das Wort der reichen Tante mehr als das des armen Vaters. Der Streit ums Erbe eskaliert erfahrungsgemäß, weil durch zugeteilte Summen die oft vermisste Elternliebe schmerzlich spürbar wird. Und es geht um viel: Die jetzt lebende Generation unter 35 Jahren wird laut Friedrichs 250 Milliarden pro Jahr erben. Damit ließen sich alle Rettungspakete für Griechenland auf einen Schlag finanzieren. Doch die Kehrseite bleibt: 50 % erben nichts oder sogar Schulden, und 33% aller Erbschaften gehen an 2% der Erben, die ohnehin nicht zur armen Klientel gehören.

Die Gestaltung der Erbschaftsteuer kann den Geist einer Gesellschaft prägen bzw. umgekehrt. Ausgerechnet jene Länder, in denen die Leistung des Einzelnen gegenüber der Gesellschaft besonders großgeschrieben wird, also Großbritannien und die USA, kennen für deutsche Verhältnisse extrem hohe Steuersätze auf Erbschaften. Eine provokante Interpretation dieser Phänomene legt den Verdacht nahe, dass gerade die „kapitalistischen“ Leistungsgesellschaften Reichtum als erarbeitet und nicht als geschenkt wissen wollen. Jede Generation muss sich dann selbst beweisen und die Leistung neu erbringen, um zu Wohlstand zu kommen. Dagegen scheint es im familienorientierten Deutschland ein Tabu zu sein, Erbschaften anzutasten, so dass nicht einmal das Bundesverfassungsgericht diesen Widerwillen mit seinen Urteilen zu brechen vermag. Man darf hinterfragen, welche Leistungsanreize unsere Steuergesetzgebung setzt, wenn Arbeit relativ hoch besteuert wird, aber leistungslose Einkommen wie Erbschaften mit praktisch 2 % Steuern kaum zu dem beitragen, was gemeinschaftlich finanziert werden muss: Bildung, Infrastruktur, sozialer Ausgleich ...

Insofern bleibt die Aussage eines Zuhörers dieser Veranstaltung im Raum stehen: „Welche Schizophrenie! Wir halten es für angemessen, wenn man sein Eigenheim 20, 30 Jahre langsam abbezahlt und es sich langsam Stück für Stück selber erwirbt. Und wir nehmen dabei gesellschaftlich sogar in Kauf, dass arme Familien sich noch nicht einmal dies leisten können. Doch wenn jemand ein oder zwei Häuser erbt, dann ist ein Kredit von 30 %, um die Erbschaftsteuer abzubezahlen, ein Skandal.“ In welcher Gesellschaft wollen wir leben?

Dr. Andreas Fisch

Netzwerk junger Wissenschaftler fest etabliert

25 Jahre Forum Sozialethik

Die Zusammenarbeit im Forum Sozialethik bereitet ihnen viel Vergnügen: die jungen Wissenschaftler aus Deutschland und Österreich, die am Forum 2015 teilgenommen haben.

Am Anfang stand eine kleine Rebellion. Nachwuchswissenschaftler und -wissenschaftlerinnen der katholischen Soziallehre und christlichen Sozialwissenschaften waren unzufrieden. Sie waren von den Treffen und dem Austausch ihrer Professoren ausgeschlossen. Um dieser stiefmütterlichen Behandlung etwas entgegenzusetzen, wollten sie ein eigenes Netzwerk gründen. Der damalige Kommende-Direktor und heutige Erzbischof von München und Freising, Kardinal Dr. Reinhard Marx, erfuhr von dieser Initiative und sorgte für die Gründung des Forums Sozialethik junger Nachwuchswissenschaftler. Die „Wortführer" der Rebellion, Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins, Prof. Dr. Hans-Joachim Höhn und Prof. Dr. Joachim Wiemeyer, sind mittlerweile selbst etablierte Lehrstuhlinhaber, ebenso ist das Forum Sozialethik eine wichtige Institution innerhalb der christlichen Sozialethik geworden.

Die erste Tagung des Forums fand 1990 in der Kommende Dortmund statt. Wichtig wurde die Form der Zusammenarbeit: Die jungen Wissenschaftler, Promovenden und Habilitanden bestimmen selbst die Themen der Tagungen und gestalten mit eigenen Referaten das Programm. Die Kommende Dortmund stellt den organisatorischen Rahmen und sichert die Kontinuität über die Jahre. Der Verein der Freunde und Förderer der Kommende unterstützt die Initiative finanziell. Und es gilt: Wenn jemand aus dem Forum Sozialethik einen Ruf auf einen Lehrstuhl erhält, muss er oder sie aus dem Kreis bei aller Wehmut ausscheiden. Das Verfahren hat sich bewährt. So sind in den vergangenen Jahren mehrere Generationen der jungen Sozialethik durch das Forum gegangen, und es verjüngt sich immer wieder.

Für die jungen Sozialethiker bieten die Jahrestagungen eine kollegiale Begleitung in ihrer wissenschaftlichen Karriere. Im Kreis können sie erste Forschungsergebnisse vorstellen und erproben. Mittlerweile nehmen Wissenschaftler aller sozialethischen Lehrstühle in Deutschland sowie regelmäßig junge Sozialethiker aus dem deutschsprachigen Ausland teil. Das Forum ist fester Bestandteil in der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses der christlichen Sozialethik und erfüllt in vorbildlicher Weise den Bedarf nach Vernetzung. Seit einigen Jahren hat das Forum eine eigene Website www.forumsozialethik.de und eine eigene Publikationsreihe im Aschendorff-Verlag Münster. Dort wird die jeweilige Jahrestagung zu aktuellen Themen der christlichen Sozialethik dokumentiert und Publikationen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen veröffentlicht.

Anlässlich des 25-jährigen Bestehens haben die jungen Wissenschaftler in ihrer diesjährigen Jahrestagung nicht zurück-, sondern nach vorn geschaut. Im Rahmen einer Zukunftswerkstatt beschäftigten sie sich mit der Rolle der christlichen Sozialethik in der Gesellschaft. Ein wichtiges Anliegen war ihnen, wo zukünftig Sozialethiker nachgefragt und tätig werden. Lothar Harles, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke in Deutschland e.V. (AKSB), und Dr. Stefan Nacke, Leiter der Zentralabteilung Politik, Wirtschaft und Soziales im Bistum Essen, begleiteten die Zukunftswerkstatt und ermutigten, auch außerhalb von Wissenschaft und Kirche Aufgaben zu suchen. In Wirtschaft und Politik bestehe aktuell ein hoher Bedarf an sozialethischen Kompetenzen. Harles appellierte darüber hinaus für einen engen Austausch mit der Praxis der katholischen politisch-sozialen Bildung. Gegenwärtig würden leider Wissenschaft und Praxis der christlichen Sozialethik nebeneinander her bestehen. Das sei für beide eine unglückliche Situation.

Für das Sozialinstitut Kommende Dortmund lohnt sich das Engagement für den wissenschaftlichen Nachwuchs allemal. Zusammen mit der Herausgabe der internationalen sozialethischen Zeitschrift „Amosinternational“ und dem Forum Sozialethik kommt es auf nachhaltige Weise seinem Auftrag, die christliche Ethik zu fördern, nach. Zugleich profitiert die Arbeit der Kommende vom Forum Sozialethik, weil sie unmittelbar an den Entwicklungen und dem wissenschaftlichen Fortschritt der christlichen Sozialwissenschaften teilhat.

GERHARD MOHR MALERWERKSTÄTTEN

Aus Liebe zur Farbe – seit 1923

Kirchenrestaurierungen
Vergoldungen
Malerarbeiten aller Art
moderne Maltechniken

Zertifiziert nach DIN EN ISO 9001:2008 und SCC**

Kohlenstraße 15
44795 Bochum
Fax: 0234 |943 92 99
info@mohr-maler.de
www.mohr-maler.de

Tel: 0234 |94 39 2-0

INGENBLEEK
Malerbetrieb

ARMIN INGENBLEEK
MALERBETRIEB GMBH
Brackeler Hellweg 66
44309 Dortmund
Telefon: 02 31 25 24 26
www.ingenbleek-malerbetrieb.de

WIR LEBEN HANDWERK
www.handwerksgruppe.de

HANDWERKSGRUPPE PHILIP MECKLENBURG

Sozialethiker im Gespräch mit Kardinal Peter Turkson

Der Glaube verbietet den Missbrauch der Natur

„Der christliche Glaube verbietet den Missbrauch der Natur." Dieser Grundsatz sei das Grundmotiv der neuen Umweltenzyklika „Laudato si'" von Papst Franziskus, so Kardinal Peter Turkson. Der Präsident des Päpstlichen Rates für Gerechtigkeit und Frieden führte während eines Treffens mit deutschsprachigen Sozialethikern in die Anliegen der neuen Enzyklika ein. Die Kommende Dortmund, das Sozialinstitut des Erzbistums Paderborn, hatte zu dem Austausch eingeladen.

Die neue Enzyklika stelle eine integrale Ökologie von Mensch und Natur dar, so Turkson. Die soziale und die ökologische Frage gehören zusammen. Diesen engen Zusammenhang im Denken und Handeln zu berücksichtigen, ist ein zentrales Anliegen von Papst Franziskus. „Laudato si'" sei daher auch keine Enzyklika zum Klimawandel, sondern ein ganzheitlicher Ansatz einer gerechten Entwicklung. Eine solche alternative Entwicklung möchte der Papst anstoßen. Dazu sind die kleinen konkreten umweltbewussten Schritte im Alltag genauso wichtig wie die großen politischen Entscheidungen. Die Sorge müsse dem „gemeinsamen Haus", dem Menschen und der Natur gleichermaßen, gelten.

In der Diskussion lobten die Sozialethiker die neue Umweltenzyklika. Sie verbinde Sachkompetenz mit einer geistigen, spirituellen Grundlage. Erfreulich sei, dass sie trotz deutlicher Kritik an den gegenwärtigen Entwicklungen nicht pessimistisch sei, sondern zum verantwortlichen Handeln ermutige. Der Papst stärke mit seinem Schreiben das soziale und ökologische Engagement. Die Enzyklika sei mit Blick auf die anstehenden politischen Entscheidungen, etwa den Pariser Klimaschutz-Gipfel, zum richtigen Zeitpunkt erschienen.

Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins, Sprecherin der Arbeitsgemeinschaft deutschsprachiger Sozialethiker, dankte Kardinal Turkson für das Gespräch. Vereinbart wurden ein regelmäßiger Austausch und eine engere Zusammenarbeit der Sozialethiker mit dem Päpstlichen Rat für Gerechtigkeit und Frieden.

Die nächste Ausgabe der sozialethischen Zeitschrift „Amosinternational" wird sich im Schwerpunktthema der neuen Enzyklika von Papst Franziskus widmen. Sie erscheint Ende November 2015. Die internationale Zeitschrift für christliche Sozialethik wird gemeinsam von der Kommende und der Arbeitsgemeinschaft der deutschsprachigen Sozialethiker herausgegeben.

Kardinal Peter Turkson mit Vertretern der deutschsprachigen Sozialethik. Links neben ihm die Sprecherin der Arbeitsgemeinschaft der Sozialethiker, Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins.

German-CIM 2.0 jetzt auf dem Weg

Ab dem Herbst steht das Angebot German-CIM nach dreijähriger Projektlaufzeit (2012-2015) nun den katholischen Krankenhäusern im Erzbistum Paderborn zur Verfügung. Ursprünglich in den USA entwickelt, stellt es katholischen Einrichtungen im Gesundheitswesen ein Instrument zur Verfügung, ihr christliches Werteprofil in ganzheitlicher Weise weiterzuentwickeln. Dabei setzt German-CIM auf einen partizipativen Ansatz. Die Mitarbeitenden werden in den Erhebungs- und Entwicklungsprozess des christlichen Werteprofils aktiv eingebunden. Zentrales Ziel ist es, möglichst viele Personen aus der Mitarbeiterschaft mit den christlichen Wertüberzeugungen des Krankenhauses in Berührung zu bringen. So kann das berufliche Handeln werteorientiert gestaltet und das christliche Werteprofil von Patienten und ihren Angehörigen sowie den Mitarbeitenden konkret erfahrbar werden.

Dr. Thomas Günther, Leiter German-CIM

Krankenhäuser als pastorale Orte

Während der Projektphase wurde German-CIM in vier Pilot-Krankenhäusern des Erzbistums getestet. Dank der aktiven Mitarbeit aller Beteiligten wurde das Instrument angepasst und für die spezifischen Bedarfe deutscher Einrichtungen im Gesundheitswesen weiterentwickelt. Ergebnis dieses mehrjährigen Entwicklungsweges ist die Version German-CIM 2.0, die den katholischen Krankenhäusern im Erzbistum ab sofort als Regelangebot zur Verfügung steht. Es ermöglicht, in systematischer Weise, das christliche Werteprofil durch die eigene Mitarbeiterschaft selbst zu bewerten und über geeignete Maßnahmen gezielt in der Einrichtung weiterzuentwickeln. Mit der Fortführung von German-CIM unterstreicht das Erzbistum Paderborn, dass ihm die katholischen Krankenhäuser als pastorale Orte sehr wichtig sind. Dies bedeutet: Die Krankenhäuser sollen kirchliche Orte sein, die Patienten, Angehörige und Mitarbeitende in Zeiten von Krankheit und Grenzerfahrung mit der christlichen Botschaft in Berührung bringen, um aus dieser Quelle Trost und Zuversicht für das eigene Leben zu schöpfen.

Außen- und Innenperspektive

Das christliche Werteprofil des katholischen Krankenhauses umfasst die Einrichtung immer als Ganzes. Auf der einen Seite sollen die christlichen Werthaltungen überzeugend gegenüber Patientinnen und Patienten sowie deren Angehörigen gelebt werden. Dies zeigt sich in einer auf die Einzelperson ganzheitlich ausgerichteten Behandlungsweise. In Übereinstimmung mit dem christlichen Menschenbild erfährt die einzelne Person mit ihren Bedürfnissen eine besondere Beachtung. Auf der anderen Seite gelten die christlichen Wertüberzeugungen in gleicher Weise für die Mitarbeiterschaft. Angestrebt wird eine Kultur der Zusammenarbeit und des Miteinanders der verschiedenen Professionen und Hierarchieebenen, so dass sich der einzelne Mitarbeitende gemäß seinen persönlichen Möglichkeiten und Fähigkeiten entfalten kann. Eine so verstandene christliche Dienstgemeinschaft ist Voraussetzung und Grundlage dafür, dass die Menschen im Krankenhaus den christlichen Geist erfahren werden.

Präsentation German-CIM 2.0

Das neue Instrument German-CIM 2.0 wird im Rahmen einer Internationalen Fachtagung am 27.10.2015 im Sozialinstitut Kommende Dortmund den katholischen Krankenhäusern sowie der Fachöffentlichkeit vorgestellt. Mit German-CIM leistet das Erzbistum Paderborn einen konstruktiven Beitrag für Menschen, die in Krankheit und Leiden besondere Zuwendung und Unterstützung benötigen. In dem Zukunftsbild für das Erzbistum Paderborn heißt es:

Die Kirche von Paderborn möchte Menschen zu Diensten sein, die in Nöten sind – seien diese materieller, sozialer oder seelischer Art. Dabei geht es beim diakonischen Handeln neben konkreter pflegerischer, sozialer, beratender oder praktischer Hilfe immer zugleich um einen deutlich erkennbaren und glaubwürdigen Ausdruck der kirchlichen Sorge um das ganzheitliche Heil des Menschen, also um eine Form der Hinwendungspastoral.

Mit German-CIM setzt das Erzbistum Paderborn diesen Anspruch wohlwollender Sorge um den kranken Menschen und seine Bedürfnisse konkret um.

Ausführliche Informationen zu German-CIM bietet die Website www.german-cim.de.

Dr. Thomas Günther, Leiter German-CIM

HEW – Läutetechnik auf hohem Niveau.

Ausgereifte Antriebstechnik für den einwandfreien Betrieb von Geläut und Turmuhren – das ist unser Spezialgebiet seit über 100 Jahren.

HEW ist Ihr kompetenter Partner rund um die Uhr:

- Mechanische und elektronische Läutemaschinentechnik
- Zifferblätter und Zeiger
- Klöppel
- Holzjoche
- Glockenstühle aus Holz

HEW
Elektromotoren
Läutemaschinen
Kirchturmuhren

Herforder Läutemaschinen

Herforder
Elektromotoren-Werke
Goebenstraße 106
32051 Herford

info@hew-hf.de
www.hew-hf.de
fon (+49) 0 52 21 / 59 04 - 21
fax (+49) 0 52 21 / 59 04 - 22

AUS LIEBE ZUM NÄCHSTEN

125 JAHRE

KATHARINEN HOSPITAL UNNA

Menschlich und modern

1888 - 2013

www.katharinen-hospital.de

Akademien als Sprachrohr und Dienstleister der Kirche

Kirche im Reform-Modus

Die katholische Kirche, ob in Deutschland, Europa oder den USA, ist in die Defensive geraten. In der Gesellschaft hat sie gegenüber früheren Zeiten erheblich an Glaubwürdigkeit und Einfluss verloren. Oft wurde beklagt, dass die Kirche in der Gesellschaft keine Stimme mehr hat und nur noch mit sich selbst beschäftigt ist.

Mit Papst Franziskus hat sich die Situation spürbar geändert. Sein Auftreten findet sehr viel Sympathie auch außerhalb der Kirche. Aber sein Programm ist auch anspruchsvoll und herausfordernd. Dies gilt sowohl für die innere Reform der Kirche als auch für ihr gesellschaftliches Engagement für die Armen und für die Schöpfung.

Anfang dieses Jahres haben die Katholischen Akademien in Deutschland einen Dialog- und Strategieprozess zur Reform und Erneuerung der Kirche gestartet. Ziel dieses Aufbruchs ist es, den Anliegen von Papst Franziskus konkret zu folgen. Wir haben Prälat Dr. Peter Klasvogt zu diesem Prozess befragt. Er leitet seit 2006 die zwei Akademien im Erzbistum Paderborn, die Akademie Schwerte und das Sozialinstitut Kommende Dortmund. Seit einigen Jahren ist er zugleich Vorsitzender des Leiterkreises der Katholischen Akademien in Deutschland.

Prälat Dr. Peter Klasvogt, Direktor der Kommende Dortmund

k-punkt spezial: Dr. Klasvogt, was muss man sich unter einem Strategie- und Dialogprozess vorstellen? Und warum gerade die Katholischen Akademien?

Klasvogt: Die Akademien sind traditionell Orte des Austauschs von Kirche und Theologie mit Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, aber auch Wissenschaft, Kunst, Kultur und Medien. In dieser Rolle sind sie zwangsläufig so etwas wie Seismographen des Verhältnisses von Kirche und Gesellschaft. Die Frage, wie die Kirche wieder gesellschaftliche Prägekraft bekommt, treibt uns länger um. Mit Papst Franziskus fanden wir, einfach gesagt, das richtige Packende und Rückenwind für unsere Anliegen.

In Absprache mit Vertretern der Deutschen Bischofskonferenz und dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken haben die Leiter der Katholischen Akademien Anfang Februar in Fulda mit 30 Persönlichkeiten aus allen gesellschaftlichen Bereichen: Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur, Medien und Kirche, über die Situation der Kirche gesprochen. Dabei ging es nicht um fertige Lösungen und Rezepte, sondern um die – auch persönlichen – Erfahrungen mit der Kirche und Erwartungen an die Kirche. Diese Gesprächsrunden waren sehr erhellend; die Form des offenen Dialogs hat bei allen Teilnehmern ein hohes Interesse an einer Fortsetzung ausgelöst. So finden gegenwärtig in den Akademien in Deutschland regionale Dialogveranstaltungen zu einzelnen Themen statt. Vor einigen Wochen haben wir in der Kommende Dortmund ein Strategieforum „Dienende Kirche in sozialer Verantwortung“ zu den Herausforderungen Flüchtlinge, Kinderarmut und Jugendliche ohne Berufsabschluss durchgeführt. Im Frühjahr nächsten Jahres werden wir die Ergebnisse zusammenführen, um konkrete Strategien zu entwickeln. Der bisherige Prozess ist sehr ermutigend. Ich bin angenehm überrascht, wie viel Interesse, auch Leidenschaft und Engagement das Thema der Reform der Kirche auslöst. Unsere Initiative erfährt eine hohe Zustimmung. Das macht Mut.

Sternstunden

Essener Adventskalender 2015
Für die Advents- und Weihnachtszeit mit Kindern

Der Essener Adventskalender untermalt im 38. Jahrgang die wunderbare Zeit vor und rund um Weihnachten mit Geschichten, Liedern und Bastelideen. Das Thema 2015: Sternstunden.
Ein verschwundener Teddy und ein Nikolaus der beschenkt wird, Gebasteltes und Sterne aus dem Kochtopf.
Die 38. Ausgabe des Kalenders richtet sich an Kinder der Vor- und Grundschule zwischen vier und zehn Jahren. Eltern und Pädagogen erhalten zahlreiche Anregungen für die Zeit rund um Weihnachten.

In dieser Ausgabe

- ★ Geschichten vom beschenkten Nikolaus, von unerwarteten Sternstunden und einem verschwundenen Teddy
- ★ Gedichte, Lieder und ein Preisrätsel rund um Sterne und schöne Momente im Leben
- ★ Erlebnisberichte von den Philippinen und aus Guatemala
- ★ Die Aktionen Dreikönigssingen und Fair Flowers
- ★ An den Adventssonntagen: biblische Geschichten aus der Advents- und Weihnachtszeit mit besonderen Momenten, Erfahrungen, Orten und Menschen
- ★ Koch- und Bastelideen und vieles mehr

Neu!

Das Malbuch zum Kalender

Erstmalig gibt es zum Essener Adventskalender das passende Malbuch. Sternstundenbilder aus dem Kalender greifen die Geschichten heraus und vertiefen den Inhalt, regen die Fantasie der Kinder an.

Bestellungen im Bonifatius Verlag und im Buchhandel, unabhängig vom Kalenderbezug. ISBN 978-3-89710-649-9; € 3,95

Kalender-Bestellungen

- Bonifatius GmbH
  Tel.: 0 52 51/1 53-0, Fax: 0 52 51/1 53-1 04
  www.bonifatius.de/advent
- borro medien gmbh
  Tel.: 02 28/72 58-0, Fax 02 28/72 58-1 89
  www.essener-adventskalender.de

Gibt es ein zentrales Stichwort aus diesen Dialogtreffen? Ein gemeinsames Anliegen, das zukünftiges Handeln der Kirche fokussiert?

Ja, durchaus. Immer wieder wird an erster Stelle ein konsequenter Perspektivwechsel im Handeln der Kirche gewünscht. Die Kirche muss sich von der Beschäftigung mit sich selbst lösen. Nur ein solcher Perspektivwechsel kann die Grundlage aller weiteren Bemühungen sein. Gemeint ist damit eine andere Wahrnehmung der gesellschaftlichen Realität: aus dem Blickwinkel der anderen, der Armen, vom Leiden der Menschen und von den Rändern der Gesellschaft her. Von der deutschen bzw. europäischen Kirche wird dabei erwartet, dass sie die Erfahrungen der Kirche in anderen Erdteilen ernst nimmt. Wichtig aber: Der Perspektivwechsel ist nicht nur institutionell oder gar als Marketingstrategie zu verstehen. Er muss von einer inneren existenziellen Haltung der Barmherzigkeit und Solidarität getragen sein. Gemeint ist Umkehr.

Das klingt sehr nach Papst Franziskus …

Es ist überaus erfreulich, zu sehen, wie präsent der Papst mit seinen Anliegen in unseren intensiven Gesprächen ist. Sein Charisma, seine Authentizität haben große Hoffnungen, aber auch Erwartungen ausgelöst. Es gibt einen schönen Satz von Antoine de Saint-Exupéry: „Um das Wesentliche zu sehen, genügt oft nur eine Änderung der Blickrichtung." Die Katholischen Akademien haben dieses Wort auf den Umschlag ihres Akademie-Breviers gedruckt, um nur ja nicht die tägliche, geistlich inspirierte Aufforderung zu übersehen oder zu vergessen, quer, neu, anders zu denken und weiter zu sehen. Ich denke, dass Papst Franziskus einen solchen Perspektivwechsel in seiner Vision von Kirche meint: bei sich selbst anzufangen und eine neue dynamische Kraft zu entfalten, die nicht nur die Kirche, sondern das Angesicht der Erde verändert.

Das braucht Konsequenz und Radikalität: Was im Deutschen zurückhaltend mit „pastoraler Neuausrichtung" wiedergegeben wird, heißt im Wortlaut des Papstes „Umkehr" bzw. „Bekehrung" („la conversione pastorale"): ein zentraler Begriff seines Reformansatzes, mit dem er sich in die Tradition großer Reformbewegungen stellt, jenseits der Kategorien von progressiv und konservativ, eines dem Modernisierungsdiskurs entlehnten Schemas, das die westliche Christenheit (und die deutsche Kirche in Sonderheit) in den letzten Jahren tief gespalten und auf sich selbst zurückgeworfen hat. Da braucht es vielleicht tatsächlich einen Papst vom anderen Ende der Erde, „einen radikalen Papst im ursprünglichen Sinn des Wortes", so

Präsentierte ernüchternde Zahlen zur Kinderarmut: Prof. Dr. Klaus Peter Strohmeier im Strategieforum „Dienende Kirche in sozialer Verantwortung"

Kurienkardinal Walter Kasper, „der zurückgeht auf das Evangelium, die radix, die Wurzel: das Evangelium ernst nehmen und von da her Zukunft für die Kirche wecken“. Der Perspektivwechsel hat eine doppelte Richtung: zurückschauen auf die Wurzeln, eine Erneuerung aus dem Evangelium, und mit diesen Augen hineinschauen in unsere gesellschaftliche Wirklichkeit und in die Augen der Menschen. Würde diese Umkehr der Blickrichtung ernst genommen, stellt sie alles in Frage, was bislang so selbstverständlich im Fokus der Aufmerksamkeit unserer Pastoral liegt.

Das klingt sehr grundsätzlich und herausfordernd, durchaus sympathisch, aber auch ein wenig abstrakt. Wie geht ein solcher Perspektivwechsel?

Papst Benedikt XVI. hat in seiner viel beachteten Rede vor dem Deutschen Bundestag den Abgeordneten ein „hörendes Herz“ (1 Kön 3,9) anempfohlen, um zu verstehen, „worauf es [...] letztlich ankommt“. Er berührt damit den Wesenskern unserer christlichen Botschaft. Das müsste die Grundhaltung jedweden kirchlichen Akteurs sein: dass wir eine „Kirche des hörenden Herzens“ sind. Hinschauen auf das, was die Menschen bewegt, auf die „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art“, wie das Konzil vor 50 Jahren sagte (Gaudium et Spes 1). Pastorale Konversion, wie sie Papst Franziskus vorschwebt, bedeutet dann mit dem Herzen Gottes wahrnehmen, was ist, wie Gesellschaft „tickt“, was andere denken, auch wenn sie nicht unserer Meinung sind, wie es dem Einzelnen geht ... Christen mit einem „hörenden Herzen“ müssten sich insbesondere von der Armut und Not, der Ohnmacht und Verlorenheit der Bedrängten und Gestrandeten angezogen fühlen. So neu ist das für uns doch nicht. Papst Paul VI., auf den sich Franziskus oft bezieht, hat schon 1964 in seiner Enzyklika „Ecclesiam Suam“ eine Anleitung für den Perspektivwechsel hinterlassen: vom anderen her denken und in seiner Sprache kommunizieren, selbst auf die Gefahr hin, das Eigene zurückzustellen. Um es auf den Punkt zu bringen: Nötig sind ein dialogisches Denken und ein hörendes Sprechen.

Es scheint doch aber, dass das Wort der Kirche nicht ankommt, dass über die Köpfe der Menschen hinweg gepredigt wird?

Dem müssen wir uns stellen. In unserem Strategie- und Dialogprozess wurde immer wieder die Sprache der Kirche,

Round Table „Dienende Kirche in sozialer Herausforderung“

Am 19. September 2015 hatte die Kommende Dortmund im Rahmen der Regionalkonferenzen des laufenden Strategieprozesses „Kirche im Reform-Modus“ zum runden Tisch über die „Dienende Kirche in sozialer Herausforderung“ eingeladen. Im Mittelpunkt der Gespräche standen aktuelle soziale Probleme. Prof. Dr. Gerd Bollermann, bis vor Kurzem Regierungspräsident in Arnsberg, erläuterte die Hintergründe zur aktuellen Flüchtlingsnot. Prof. Dr. Klaus Peter Strohmeier von der Ruhr-Universität Bochum und Stefan Kulozik, Referatsleiter Arbeitsmarktpolitik im NRW-Ministerium Arbeit und Soziales, stellten die problematischen sozialen Entwicklungen in der „Kinderarmut“ und bei „Jugendlichen ohne Berufsabschluss“ vor.

Die Präsentationen lösten in den Gesprächsrunden sorgenvolles Nachdenken aus. In der kirchlichen Arbeit gibt es zwar einige nachahmenswerte Initiativen und Vorbilder, die Mut machen. Insgesamt braucht es aber zur Lösung der sozialen Herausforderungen einen breiten Aufbruch auch in den Kirchen. Wie geht Kirchenentwicklung zur Stärkung benachteiligter Gruppen unserer Gesellschaft? Die Gemeinden sollten mehr Teilhabemöglichkeiten für ausgegrenzte Menschen schaffen. Gefordert sei hinzugehen, wo die Probleme sind. Dazu müsste sich die Kirche auch auf der Führungsebene deutlicher, auch politischer positionieren. Die Kirche hat eigentlich alles, was in diesen sozialen Krisen benötigt wird, vor allem verfügt sie über die unterstützenden Netzwerke. Dieses Potenzial sollte in Bewegung gesetzt werden. Aber dieses Engagement muss auch gewollt sein. Papst Franziskus ist ein mutiges Vorbild. Seine Signale sollten von der Bischofskonferenz und den Bischöfen, auch auf europäischer Ebene, aufgegriffen werden. Solche Signale und Vorbilder seien wichtig für die Menschen, die auf Orientierung durch klare Botschaften warten.

Die Teilnehmer des „Round Table“ waren sich einig, dass „mehr Geld“ allein die Probleme nicht lösen wird. Wesentlich ist eine neue Verständigung über die Grundwerte, die unsere Gesellschaft und das soziale Engagement tragen. Die Kirche muss hier die Meinungsführerschaft übernehmen. Das Engagement für benachteiligte und ausgegrenzte Menschen berge auch, so ein Ergebnis der Regionalkonferenz „Dienende Kirche in sozialer Herausforderung“, Selbstheilungskräfte für die Kirche.

ihrer Predigten und Veröffentlichungen beklagt. Wir sind gefangen in unseren eigenen theologischen und binnenkirchlichen Denk- und Sprachwelten. Die Übersetzung in die Lebenswelt der anderen findet oft nicht statt. Am Ende steht nicht selten eine bedrückende Sprachlosigkeit. Dabei hat die Kirche doch Richtiges und Wichtiges zu sagen. Wenn aber das Gegenüber als Hörer unserer Botschaft nicht im Denken und Reden mitgedacht wird, darf man sich nicht wundern, dass unser Wort ins Leere geht. Und wir dürften uns nicht beklagen und selbst bemitleiden, dass wir die Jugend, die Arbeiter, die Intellektuellen, die Hartz-IV-Empfänger, die Frauen usw. „verlieren“ – und sie die Kirche. Unsere Sprache verrät uns.

Papst Franziskus ist auch in dieser Frage ein großes Vorbild. Bekannt ist, dass er seine Predigten „akribisch“, wie er selbst schreibt, vorbereitet. „In der Tat wissen wir, dass die Gläubigen ihr [der Predigt] große Bedeutung beimessen; und sie, wie die geweihten Amtsträger selbst, leiden oft, die einen beim Zuhören, die anderen beim Predigen“, schreibt er in „Evangelii Gaudium“ (EG 135): Mit bestechender Prägnanz und einer feinen Ironie weist er zugleich auf die große Verantwortung des Predigers hin und erkennt die Mühe an, die damit verbunden ist. Es ist kein Geheimnis, dass auch bei unseren hochgelobten theologischen Standards in Deutschland viele Predigten lebensfern, geistlich arm, theologisch schwach und/oder intellektuell dürftig sind. „Wer predigt, muss das Herz seiner Gemeinde kennen“, so Franziskus (EG 137). Also: Unsere Sprache muss einfach, klar, deutlich, authentisch, einladend und an die Sprache und Lebenswelt der Menschen anknüpfend sein. Eine große Herausforderung im Reformprozess.

Papst Franziskus spricht häufig von „einer armen Kirche für die Armen“. Was bedeutet der Ruf nach Umkehr für die Pastoral in unseren Gemeinden?

Franziskus greift zwei Schlüsselkategorien und Leitworte des II. Vatikanischen Konzils und von Papst Paul VI. auf: Dialog und Dienst. Er möchte die Kirche aus der Selbstfixierung und Erstarrung der Bestandssicherung herausholen. Es geht ihm um eine sozialpastorale Verpflichtung von den Nöten, Bedürfnissen und Erwartungen der anderen her. „Wozu bist Du da, Kirche von Paderborn?“ Unter diese Leitfrage hat Erzbischof Becker die Beratungen zum Zukunftsbild unseres Erzbistums gestellt. Diese Frage sollten wir uns auf allen Ebenen stellen: Wofür sind wir da? Wer braucht uns? Was haben wir zu geben?

Warum sollte sich eine Gemeinde nicht etwa struktur- und gruppenübergreifend auf ein Jahresprogramm verständigen: ein konkretes soziales oder kulturelles Projekt, für das sich alle Gremien, Vereine, Verbände etc. miteinander engagieren. Gegenwärtig erleben wir ein sehr ermutigendes Beispiel für ein solches Engagement. Die Flüchtlingswelle, die das Elend der Welt in unsere Gemeinden spült, ist in gewisser Hinsicht ein Glücksfall für die Gemeinden. Ange-

sichts der konkreten Not vor der eigenen Haustür leben sie mit hohem Engagement und großem persönlichem und auch personellem, finanziellem, strukturellem Einsatz für die anderen. Sie arbeiten dabei oft Seite an Seite mit anderen zusammen, die bislang keinen Kontakt zur Kirche hatten. So erleben Gemeinden angesichts der konkreten Not unerwartet und unbeabsichtigt einen Aktivierungsschub. Anstatt um sich selbst zu kreisen, werden sie, vielleicht ohne es selbst zu merken, mehr und mehr die, die sie sein sollen: „Salz der Erde" und „Licht der Welt" (Mt 5,13 f.). Der durch die Flüchtlingsnot situativ aufgezwungene Perspektivwechsel verleiht der Pastoral neuen Schwung und führt, ohne vielleicht je formal beschlossen zu sein, zu einer geistlichen Erneuerung.

Und unsere Hilfswerke und die Caritas?

Sie leisten Großartiges. Wir dürfen stolz sein auf das starke soziale Bewusstsein und unsere soziale Verantwortung, die wir als Kirche in Deutschland, besonders in den ärmeren Ländern wahrnehmen. Gemeinsam mit der Diakonie und anderen Wohlfahrtsverbänden bilden sie das sozialstaatliche Rückgrat unserer Gesellschaft und ihr sozialpolitisches Gewissen. Eine Leistung, die viel zu wenig in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Aber ist das ein Grund, sich (selbst)zufrieden zurückzulehnen? Ich fürchte: nicht ganz. Denn Papst Franziskus geht die „conversio", die Umkehr der Blickrichtung, noch grundsätzlicher an, bezogen auf das Handeln und Verhalten jedes Einzelnen wie der Kirche als Ganzem, auch in organisatorischer Hinsicht. Für ihn ist das Megathema unserer Zeit die „gesellschaftliche Eingliederung der Armen", das „die Zukunft der Menschheit bestimmen" wird (EG 185). Auch in Deutschland!

Ein Beispiel dazu aus dem Feld der Kita- und Kindergartenbetreuung. Auch hier leisten die beiden Kirchen in Deutschland großartige Arbeit, die sie – entgegen landläufiger Meinung – auch finanziell in erheblichem Umfang unterstützen. Immerhin ist bundesweit jeder dritte Kindergarten in kirchlicher Trägerschaft, in manchen Regionen jeder zweite. Wenn man allerdings bedenkt, dass in den großen Städten die Mehrheit der Kinder und Jugendlichen in benachteiligten und benachteiligenden Quartieren aufwächst und die Einkommens-, Bildungs- und Beteiligungsarmut der Eltern gewissermaßen sozial und sozialräumlich an die nächste Generation „vererbt" wird, dann müssten sich die Kirchen unter dem Gesichtspunkt des Perspektivwechsels nicht nur „ihrer" getauften Kinder annehmen, sondern ihre Tageseinrichtungen gerade auch in jenen „abgehängten" Stadtteilen für die Kinder sozial benachteiligter Familien öffnen.

Das sind in Ballungsgebieten immerhin 70 Prozent aller Heranwachsenden, die unter benachteiligenden Bedingungen aufwachsen und morgen die Generation sein werden, die nicht nur unsere Volkswirtschaft tragen muss, sondern als Kulturträgerin und Wertevermittlerin gefragt

Erzbischöfliches Internat für Jungen

- Wirksame Lernhilfen
- Intensive schulische Förderung (Gymnasium, Realschule, Hauptschule, Sekundarschule)
- Tagesinternat
- Aktive Freizeitgestaltung
- Vielseitiges Kulturprogramm
- Zeitgemäße religiöse Erziehung
- Kostengünstiger Pensionspreis
- Gute Verkehrsanbindung (BAB, Bahn)

Fordern Sie unser Informationsmaterial an!
Collegium Bernardinum
Leitung: Präses Michael Lütkevedder
Nordwall 26, 57439 Attendorn
Tel. 0 27 22 / 63 48 86-0
Fax 0 27 22 / 63 48 86-86
E-Mail: info@collegium-bernardinum.de • www.collegium-bernardinum.de

sein wird. „Kein Kind zurücklassen“ müsste auch das Programm gesellschaftlicher Diakonie der Kirche sein – in enger Tuchfühlung und Kooperation mit kommunalen Stellen, engagierten zivilgesellschaftlichen Kräften und allen Menschen guten Willens. Beispiele und konkrete pastorale Einsatzfelder wie dieses gäbe es sicherlich viele.

„Von allen [...] ist die geistliche Bekehrung, die intensive Gottes- und Nächstenliebe, der Eifer für Gerechtigkeit und Frieden, der evangeliumsgemäße Sinn für die Armen und die Armut gefordert“, zitiert Papst Franziskus die Glaubenskongregation. Und fügt skeptisch an: „Ich fürchte, dass auch diese Worte nur Gegenstand von Kommentaren ohne praktische Auswirkungen sein werden, doch es gibt ein Zeichen, das niemals fehlen darf: die Option für die Letzten, für die, welche die Gesellschaft aussondert und wegwirft“ (EG 201). Muss man mehr sagen?

... und die katholischen Akademien?

Für den Dialog mit der Gesellschaft wären sie der erste Ansprechpartner. Von ihrem Auftrag her sind sie traditionell und mit viel Erfahrung Orte der intellektuellen Auseinandersetzung mit Entscheidungs- und Verantwortungsträgern, mit Kulturschaffenden und Meinungsmachern; Orte des interdisziplinären und wissenschaftlichen Diskurses, des interkulturellen und interreligiösen Dialogs. In einem ganz fundamentalen Sinn verstehen sich die Akademien in Deutschland auch als Lernorte dialogischen Denkens und Redens, als Orte des produktiven Streits und Resonanzräume der Meinungsbildung unabhängig von kirchlichen Allgemeinplätzen. Gleichwohl müssen auch sie sich fragen lassen, ob sie sich nicht auch in ausgetretenen Bahnen und allzu selbstverständlichen, liebgewonnenen Mustern bewegen. Lassen sie noch Raum für Spontaneität, für Kreativität und, wie Papst Franziskus sagen würde, die „Überraschungen des Heiligen Geistes“?

Wenn die Kirche wieder Meinungsführerschaft beanspruchen und mit ihrer Sicht der Dinge durchdringen will, muss sie sich für alle Themen öffnen und kompetent auf der Wissenshöhe der Zeit mitdiskutieren ohne Angst um Profilverlust. Akademien müssten also so etwas wie Laboratorien der Kirche, Denk- und Lernorte sein, an denen man die eigenen Positionen in die gesellschaftlichen Diskurse einbringt und zugleich wahr- und ernst nimmt, was in unterschiedlichen gesellschaftlichen Kontexten gedacht und getan bzw. von der Kirche erwartet wird.

Bislang haben wir vom Dienst der Kirche für die Gesellschaft gesprochen. Aber braucht die Gesellschaft noch die Kirche? Was wäre ihr Gewinn?

Die Frage ist – eigentlich – etwas überraschend. Auf die hohen sozialstaatlichen Leistungen von Kirche, ihren Hilfswerken und der Caritas habe ich schon hingewiesen. Oder nehmen wir die große aktuelle Herausforderung. Die gegenwärtige Situation zeigt doch, wie sehr es einer Schutzmacht für Flüchtlinge bedarf, nicht nur in der Euphorie des Willkommens, sondern mit dem langen Atem, den eine auf Dauer angelegte Integration und Eingliederung der Fremden in unsere Kultur und Gesellschaft erfordern. Da ist es nötig, dass Menschen aufstehen und Institutionen ihre Stimme erheben, um Staat und Politik an ihre moralischen und sozialen Pflichten gegenüber den sozialen und ethnischen Minderheiten zu erinnern. Solidarität ist eine knappe Ressource. Wer sorgt für deren Nachwachsen, wenn nicht die Kirchen! Unsere Gesellschaft ist auf die prophetische Stimme der Kirchen angewiesen, insbesondere zum Schutz der Menschenwürde, der Integrität der Person und des menschlichen Lebens von seinem Beginn bis zu seinem Ende, in Fragen der Bio- und Medizinethik etc. In ihrer katholischen Soziallehre verfügt die Kirche über eine hohe sozial- und wirtschaftsethische Kompetenz für ein erfolgreiches, sozial ausgewogenes Gesellschafts- und Wirtschaftsmodell. Religiöse Menschen sind auch in einer säkularisierten Welt für den gesellschaftlichen Zusammenhalt, für eine humane Gesellschaft enorm wichtig. Ja: Die Gesellschaft braucht religiöse Menschen. Sie profitiert von einer dienenden Kirche, wie Papst Franziskus sie vor Augen hat. Als katholische Akademien und als Kirche im Ganzen sollten wir sein Reformprojekt engagiert unterstützen. Es würde unsere Kirche auch in Deutschland nicht ärmer, sondern reicher machen. Wir wüssten wieder, wofür wir da sind. Nicht auszuschließen, dass das dann auch andere merkten.

Impressum k.punkt spezial

Herausgeber:	Sozialinstitut Kommende Dortmund Prälat Dr. Peter Klasvogt
Redaktion:	Detlef Herbers
Redaktionelle Mitarbeit:	Dr. Stefan Klug
Fotos:	Kommende Dortmund, privat
Redaktionsanschrift:	Sozialinstitut Kommende, Redaktion k.punkt, Brackeler Hellweg 144, 44309 Dortmund
Erscheinungsweise:	als Beilage der Kirchenzeitung „Der DOM“
Herstellung und Druck:	Bonifatius GmbH, Druck · Buch · Verlag, Karl-Schurz-Str. 26, 33100 Paderborn
Anzeigenverkauf:	Karl Wegener, Tel. 05251 153-220 karl.wegener@bonifatius.de Anzeigenagentur Schinke, Dortmund

... mit täglichen Impulsen für drei Wochen ...

BONIFATIUS BUCHVERLAG

Am Sonntagabend wird im deutschen Fernsehen gemordet nach allen Regeln der Kunst. Ist das nun das richtige Umfeld für ein Glaubensbuch aus der Feder eines Mönches?

Aber ja!

Denn im „Tatort" geht es um Leben und Tod, um Gerechtigkeit und Rache, um Liebe und andere Tragödien und vor allem um den Sieg des Guten über das Böse. Es geht also um die großen Themen des Lebens und damit auch Themen der Bibel und des christlichen Glaubens. Außerdem ist der „Tatort" ein sonntägliches Ritual, eine Art Fernseh-Hochamt, zu dem sich Millionen versammeln, sich über Twitter oder SMS miteinander verbinden und gemeinsam auf Mörderjagd gehen. Pater Maurus ist einer von ihnen.

In diesem Buch greift er einzelne Kommissare, Folgen und Aspekte des mörderischen Geschehens auf und erzählt, was daran Mut fürs Leben machen kann.

Maurus Runge

Treffpunkt Tatort

Reihe 3 x 7 Zusagen des Glaubens

Kartoniert, 116 Seiten
ISBN 978-3-89710-621-5

978-3-89710-645-1

978-3-89710-644-4

978-3-89710-643-7

978-3-89710-643-7

978-3-89710-622-2

978-3-89710-598-0

3 x 7 Zusagen des Glaubens

„In der Buchreihe betrachten Autor(inn)en verschiedene Facetten des Lebens aus christlicher Sicht. Mal tröstend, mal augenzwinkernd, mal kommentierend – aber immer dem Menschen zugewandt."

Claudia Auffenberg
verantwortliche Lektorin im Bonifatius Verlag

978-3-89710-599-7

978-3-89710-597-3

978-3-89710-575-1

978-3-89710-576-8

978-3-89710-574-4

978-3-89710-573-7

jeder Titel € 13,90 | weitere Titel in Planung

www.bonifatius-verlag.de

Evaluationsstudie zu den Sozialen Seminaren

Große Bestätigung der Arbeit mit benachteiligten Jugendlichen

Soziale Seminare mit benachteiligten Jugendlichen haben eine lange Tradition in der Kommende Dortmund. Die Kommende-Stiftung „beneVolens“ hat zum Erfolg dieses einmaligen Angebots der langfristigen politisch-sozialen Bildung eine wissenschaftliche Evaluationsstudie in Auftrag gegeben. Das Ergebnis ist eine große Bestätigung für die Arbeit der Kommende und ihrer Stiftung.

Schon seit 40 Jahren wird das Soziale Seminar an der Hauptschule Dortmund-Husen angeboten. Ein Jahr nehmen die Schüler und Schülerinnen des Abschlussjahrgangs an dem Kurs teil. Ziel dieses Angebots zur christlichen Sozialethik ist es, die Jugendlichen für Moral- und Wertfragen zu sensibilisieren, sie in ihrer Persönlichkeit und ihrem Verantwortungsbewusstsein zu stärken und ihnen zu helfen, selbstbewusst, selbstbestimmt und informiert ihre Meinung vertreten zu können. Mit der Gründung der Kommende-Stiftung „beneVolens. Jugend fördern. Zukunft gestalten.“ 2009 wurde diese Arbeit auf weitere Schulen ausgedehnt.

Werden die Ziele erreicht? Ist das Angebot nachhaltig erfolgreich? Die Stiftung „beneVolens“ hatte das renommierte Forschungsinstitut Faktor Familie beauftragt, eine Evaluationsstudie zu diesen Fragen zu erstellen. Über ein Jahr begleiteten die Wissenschaftler drei Soziale Seminare und führten qualitative Interviews mit den Schülerinnen und Schülern, den Schulleitungen und den Seminarleitungen durch. Das Ergebnis der Evaluationsstudie bescheinigt der Kommende und der Stiftung „beneVolens“ einen großen Erfolg mit den Sozialen Seminaren.

Alle Beteiligten beschreiben die Sozialen Seminare als ein besonders wertvolles Angebot. Der Anspruch, benachteiligte Jugendliche in ihren Kompetenzen und ihrem Wissen zu fördern, wird eingelöst. Die Schüler sagen, dass sie an Selbstsicherheit gewonnen haben, sensibler in ihrem Sozialverhalten geworden sind und sie vom Seminar auch beruflich profitieren werden. Auch die Schulleitungen und beteiligten Lehrer schätzen am Angebot, dass es den Schülern hilft, ihr Leben verantwortungsbewusst, moralisch und solidarisch zu führen. Die methodische Gestaltung der Kurse gefällt den Beteiligten sehr gut und ist eine wichtige Ergänzung zum Schulunterricht. Alle empfehlen die Teilnahme am Sozialen Seminar ausnahmslos.

Für die Stiftung „beneVolens“ ist die Studie eine große Ermutigung, ihre Aktivitäten weiter auszubauen. Und sie hat eine Folgestudie zur langfristigen Wirkung des Sozialen Seminars in Auftrag gegeben: Wie bewerten ehemalige Teilnehmer das Soziale Seminar. Bleibt die positive Wirkung auch Jahre nach der Teilnahme? Wie hilfreich war es in der weiteren persönlichen und beruflichen Entwicklung?

beneVolens
Kommende-Stiftung Dortmund

Jugend fördern.
Zukunft gestalten.

Die Stiftung fördert:

- Soziale Seminare
- Berufliche Integration von Hauptschüler(inne)n
- Ausbildungspatenschaften
- Seminare zur Suchtprävention
- Jugendprojektwochen in Mittel- & Osteuropa

beneVolens freut sich über Ihre Unterstützung:

beneVolens-Kommende-Stiftung
Stichwort Stiftung
Bank für Kirche und Caritas Paderborn
IBAN: DE25 4726 0307 0017 8503 00
BIC: GENODEM1BKC

www.kommende-stiftung.de

Thema: Pflege

BONIFATIUS
BUCHHANDLUNG | PADERBORN

Björn Preuß

Wenn Mutter ins Heim muss

Ein Ratgeber für Angehörige

110 Seiten. Kartoniert.
Verlag an der Ruhr. **14,99 €**
ISBN 978-3-8346-2962-3

Ein Ratgeber für Angehörige von Senioren rund um den Umzug in ein Senioren- bzw. Pflegeheim. Er liefert kompakt, fundiert und umfassend konkrete Antworten auf alle drängenden Fragen. Die wichtigen Informationen und wertvollen Tipps greifen sämtliche Sorgen auf, die Angehörige typischerweise in dieser Situation plagen, und geben die dringend benötigte Orientierung.

Sabine Keller

Pflege zu Hause

Rat und Hilfe für den Alltag

207 Seiten. Broschiert.
Stiftung Warentest. **16,90 €**
ISBN 978-3-86851-126- 0

Die häusliche Pflege erfordert eine gute Vorbereitung und Organisation. Die vielen praxisnahen Tipps in diesem Buch zeigen Ihnen, wie Sie liebevoll und einfühlsam pflegen, ohne dabei das eigene Leben aus den Augen zu verlieren.

Bettina Tietjen

Unter Tränen gelacht

Mein Vater, die Demenz und ich

304 Seiten. Gebunden.
Piper Verlag. **19,99 €**
ISBN 978-3-492-05642-7

In diesem sehr persönlichen Buch erzählt Bettina Tietjen von der Demenzerkrankung ihres Vaters, vom ersten „Tüdeln" bis zur totalen Orientierungslosigkeit. Offen und liebevoll beschreibt sie die Achterbahn ihrer Gefühle, einen geliebten Menschen zu verlieren, aber auch ganz neu kennenzulernen.

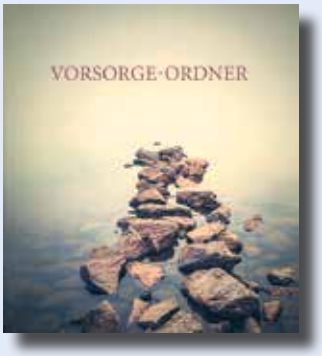
Stefanie Mann

Die Frau Müller hat mir wieder die Zähne geklaut

Aus dem bewegten Leben einer Altenpflegerin

254 Seiten. Kartoniert.
Heyne Verlag. **8,99 €**
ISBN 978-3-453-60336-3

Altenpflegerin ist ihr Traumberuf. Schwester Stefanie liebt ihren Job, weil sie die Alten liebt – mit all ihren Schrullen und Macken. Die Geschichten, die Stefanie erzählt, sind mal witzig, mal derb und auch mal krass, aber immer voller Zuneigung und Lebenslust – so komisch und berührend wie das Leben selbst.



Heinz Sager

Über den Tag hinaus (Set)

Vorsorge-Ordner, CD-ROM und Broschüre: Über den Tag hinaus

Ringordner.
Verlag: Concept Leben **22,95 €**
ISBN 978-3-87939-018-2

Der Tod eines Menschen ist ein einschneidendes Erlebnis und es gibt danach viel zu Regeln.
Die Broschüre richtet sich an Menschen, die für sich selbst vorsorgen wollen oder Abschied nehmen müssen. Der Vorsorge-Ordner enthält eine Fülle von Musterbriefen an Banken, Behörden und andere Organisationen, die nach dem Tod eines Angehörigen angeschrieben werden müssen, sowie die christliche Patientenvorsorge mit Patientenverfügung.

Ich bestelle durch die Buchhandlung Bonifatius zur sofortigen Lieferung gegen Rechnung zzgl. Versandkosten:

___ Expl. Preuß, Wenn Mutter ins Heim muss	14,99 €
___ Expl. Keller, Pflege zu Hause	16,90 €
___ Expl. Mann, Die Frau Müller hat mir wieder …	8,99 €
___ Expl. Tietjen, Unter Tränen gelacht	19,99 €
___ Expl. Über den Tag hinaus (Set)	22,95 €

Name, Vorname

Straße, PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

BONIFATIUS
BUCHHANDLUNG

Liboristraße 1
33098 Paderborn
Telefon 0 52 51/1 53-1 42
Telefax 0 52 51/29 97 03 62
Öffnungszeiten:
Mo. bis Fr.
9.30 bis 18.30 Uhr
Sa.
9.00 bis 16.00 Uhr

Propsteihof 6
44137 Dortmund
Telefon 02 31/14 80 46
Telefax 02 31/14 48 28
Öffnungszeiten:
Mo. bis Sa.
9.30 bis 18.30 Uhr

Zur Kath. St.-Johannes-Gesellschaft Dortmund gGmbH gehören Krankenhäuser, Senioreneinrichtungen und eine Jugendhilfe-Einrichtung an insgesamt 13 Standorten in Dortmund und Umgebung:

- **St.-Johannes-Hospital**
- **Ambulantes OP-Zentrum**
- **Marien Hospital Do-Hombruch**
- **St.-Elisabeth-Krankenhaus Do-Kurl**
- **St.-Elisabeth-Altenpflege**
- **Christinenstift**
- **St. Josefinenstift**
- **Jugendhilfe St. Elisabeth**

EINE STARKE GEMEINSCHAFT

Wirken, Handeln, Begegnen, von Mensch zu Mensch, gemeinsam in christlicher Gesinnung.

www.st-johannes.de

KATH. ST.-JOHANNES-GESELLSCHAFT
DORTMUND gGmbH

Kranken- und Pflegeeinrichtungen